

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,95 Mk., monatlich 65 Pfg.,
 durch den Briefträger 2,37 Mk., bei der
 Post abgeholt 1,95 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märchenerzählung.
 3. Nassauische Landkarte.
 4. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Er scheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis:
 Die siebengepalte Seite oder deren
 Raum 15 Pfg. Reklamenseiten kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Abend. — Abat wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 143.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 24. Juni 1916.

47. Jahrgang.

Dunkle Tage für Griechenland.

Erfolgreiche Abwehr italien. Angriffe. Zieger-Anriff auf Venedig. 400 Russen gefangen.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.
 W. Wien, 23. Juni. (Drahtbericht.) Amlich
 wird verlaubart:

Russischer Kriegsschauplatz.
 Am Czernow-Tale sind die Russen im Vor-
 gehen auf Kuzn. Sonst in der Bukowina
 u. in Galizien keine Aenderung der Lage.
 Gegen unsere Stellungen südöstlich und nördl.
 von Radziwillow führte der Feind gestern
 zahlreiche heftige Angriffe. Er wurde überall ab-
 gewiesen.

Die unter dem Befehl des Generals von Lin-
 fingen kämpfenden Streitkräfte drängten nord-
 östlich von Gorochow und östl. von Lokacz
 die Russen weiter zurück. Bei Lokacz brach-
 ten unsere Truppen über 400 Gefangene und vier
 russische Maschinengewehre ein.

Am Stroh-Styr. Abschnitt schreit-
 ten mehrere starke Gegenangriffe des Feindes.

Italienischer Kriegsschauplatz.
 Gestern war das Artilleriefeuer im Nordab-
 schnitt der Hochfläche von Doberto stellenweise
 sehr lebhaft.

Wiederholte feindliche Infanterieangriffe auf
 unsere Stellungen südöstl. des Muzi Sch wurden
 abgewiesen.

Im Klöcken-Abchnitt begannen heute früh
 lebhafte Artilleriekämpfe.

An der Dolomiten-Front schickte
 ein neuerlicher Angriff der Italiener auf die
 Gröba bei Ancosa. Das gleiche Schicksal
 hatten vereinzelt feindliche Vorstöße aus dem
 Ranne von Primolano.

Im Otter Gebiet besetzten unsere Truppen
 mehrere Hochpunkte an der Grenze.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
 An der unteren Sojusa Geplänkel. Lage
 unverändert.

v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Ereignisse zur See:

Am 22. Abends hat eine Gruppe von Seeflug-
 zeugen feindliche Stellungen bei Ronfalcone
 erfolgreich mit Bomben belegt. Am
 23. früh hat ein Seeflugzeuggeschwader Venedig
 angegriffen. In den Forts Nicola, Alberoni,
 der Casanelli, besonders aber in Arsenal
 wurden mit schweren Bomben Vollertriffer er-
 zielt und starke Brände hervorgerufen.
 Die Flugzeuge wurden heftig aber erfolg-
 los beschossen und kehrten unverfehrt zurück.
 Flottenkommando

Türkischer Tagesbericht.

W. Konstantinopel, 23. Juni. Bericht des
 Hauptquartiers.
 An der Front ist die Lage unver-
 ändert.
 Durch Angriffe unserer Truppen wurden die
 Russen, die sich im Engpasse von Baitaf be-
 fanden, aus diesem in östlicher Richtung auf Ke-
 rend zurückgezwungen. Der Engpaß von
 Baitaf liegt 80 Kilometer östlich von Kalr Schirin
 in einer bergigen Gegend. Wir haben festgestellt,
 daß in dem Treffen am 18. Juni, das nördlich
 Kerend zwischen türkischen Kriegern und russ-
 lischen Kavallerie, diese in Unordnung zurückge-
 zogen wurden.

**Bevorstehende französisch-englische
 Offensive im Westen.**
 Zürich, 23. Juni. (Konst. Anz.) Der „N. Z.
 Sta.“ wird, dem Saan gemeldet, in London
 verlautet, die nächste dortige Kriegskonferenz ver-
 handelte die Einzelheiten der bevorstehenden
 französisch-englischen Generaloffensive im Westen,
 in Ergänzung zu der russischen Offensive im Osten.

Fortschritte der Gegenoffensive bei Luz.

Bei der Feste Bauz 424 Franzosen gefangen.
 Feindliche Fliegerangriffe auf Karlsruhe, Trier und Mülheim.
 Neun feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutscher Tagesbericht vom 22. Juni.
 W. B. Großes Hauptquartier, 23. Juni.
 (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:
 Westlich von Ptern wurde ein feind-
 licher Angriffsversuch vereitelt.

Bei deutschen Patrouillenunterneh-
 mungen, so bei Eihons, Vassigny
 und bei dem Gehöft Maison de
 Champagne (nordwestlich von Mas-
 sigez) wurden einige Dutzend Gefangene
 gemacht und mehrere Maschinengewehre
 erbeutet.

Drei französische Angriffe gegen un-
 sere westlich der Feste Bauz genom-
 menen Gräben wurden abgewiesen. Wir
 haben hier am 21. Juni 24 Offiziere und
 über 400 Mann gefangen genommen.

Gestern wurden Karlsruhe und
 Mülheim (Baden) sowie Trier
 durch feindliche Flieger angegriffen.
 Wir haben eine Reihe von Opfern aus
 der bürgerlichen Bevölkerung zu beklagen.
 Kennenswerter militärischer Schaden
 konnte in jenen Orten nicht angerichtet
 werden und ist nicht verursacht worden.

Der Angreifer verlor vier Flug-
 zeuge, je eines mußte bei dem Rück-
 fluge bei Niederlauterbach und bei
 Lembach landen. Unter den ge-
 fangenen Insassen befinden sich zwei
 Engländer. Die anderen Flugzeuge
 wurden im Luftkampf erledigt. Dabei
 holte Lieutenant Hochdorf den 6. Geg-
 ner herunter.

Außerdem wurden gestern feindliche
 Flieger in Gegend von Ptern, östlich

ten an Nord, welche für die in Spanien in-
 ternierten Deutschen aus Amerika be-
 stimmt sind. Kommandant des Unterseebootes ist
 Kapitänleutnant Renaud de la Perriere.

Großadmiral v. Tirpitz über Deutschlands Seegelung.

Karlsruhe, 23. Juni. Die die Badische Presse
 meldet, hat Großadmiral von Tirpitz seinen Dank
 für den Willkommen-Blumenstrauß des frei-
 burger-Flottenvereins anlässlich eines
 kürzlichen Aufenthaltes in Freiburg in einem
 herzlichen Brief an den Vorsitzenden angedrückt.
 v. Tirpitz begrüßt darin freudig das Bestreben,
 Deutschlands Seegelung aus allen
 Umständen hochzubalten. Er selbst sei
 vor 19 Jahren schon aus Ostien und Amerika mit
 der Ueberzeugung zurückgekehrt, daß England
 ein weiteres Aufblühen Deutschlands auf das
 äußerste bekämpfen werde. Er sei da-
 mals schon überzeugt gewesen, daß es die volkswir-
 tschaftliche Macht Deutschlands zu brechen
 verstanden werde. Deutschland braucht nur
 Seegelung für sein gesamtes Weltverkehrsleben,
 sonst würde es aufhören, eine europäisch-kontinen-
 tale Macht zu bleiben und langsam, aber sicher
 niedergehen.

von Hülluch (dieses als fünftes durch
 Ventnant Kulzer), bei Lancon (süd-
 lich von Grandpré), bei Merzheim
 (westlich von Gebweiler), südwestlich
 von Sennheim abgeschossen, sodas un-
 ser Gegner im Ganzen neun Flugzeuge
 eingebüßt hat.

Unsere Fliegergeschwader haben die
 militärischen Anlagen von St. Pol
 sowie feindliche Lager und Unterkünfte
 westlich und südlich von Verdun an-
 gegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls
 von Hindenburg.

Bei einem kurzen Vorstoß bei Vere-
 jina (östlich von Bogdanow) fielen
 45 Gefangene, zwei Maschinengewehre,
 zwei Revolverkanonen in unsere Hand

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls
 Prinz Leopold von Bayern.

Nordöstlich von Djaritschi gegen
 die Kanalstellung vorgehende schwächere
 feindliche Abteilungen wurden blutig
 abgewiesen.

Seeresgruppe des Generals von Einsingen.

Trotz mehrfacher feindlicher Gegen-
 stöße blieben unsere Angriffe westlich
 u. südwestlich von Luz im Fortschreiten.

An der Front vorwärts der Linie
 Beresteczke-Brady wurden rus-
 sische Vorstöße glatt abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Das nasse Dreieck.

W. Hamburg, 23. Juni. Großadmiral von
 Tirpitz hat anlässlich der Glückwünsche zu dem
 Sieg der deutschen Flotte bei Zogerrat an Gene-
 raldirektor Berlin folgende Antwort gerichtet:
 Aufrichtigsten Dank! Möge für Deutschland
 und für die tausenden Interessen unserer großen
 Schiffbauindustrien Ihr Gedanke sich erfüllen, daß
 wir in dem nassen Dreieck nicht stehen
 bleiben.

Der König von Rumänien besucht die Flotte.

W. Wilhelmshaven, 23. Juni. Der König von
 Sachsen ist heute hier einetroffen, um der Flotte
 einen kurzen Besuch abzustatten.

Die Vergewaltigung Griechenlands.

W. Athen, 23. Juni. Meldung des Reuterschen
 Büros. Das neue Kabinett wird heute nach-
 mittag vereidigt. Kaimis ist Ministerpräsident
 und Minister des Innern. Die Mitglieder des
 Viererbandes empfehlen ihren Regierungen an,
 die Blockade aufzuheben.
 Berlin, 23. Juni. Die „V. R. a. M.“ meldet
 aus Konstantinopel: Wie der „Osmanische Lloyd“
 aus Athen erzählt, wurde das von den Vierer-
 bandsmächten gemachte Angebot einer Kufeibe

von 120 Millionen unter der Bedingung der
 Kontrolle der arabischen Finanzen und Verpän-
 dung der Forderungen der Anleihen und Mase-
 doniens von Rhallis als gefährlich für die
 Unabhängigkeit Griechenlands zurückgewiesen.

Ein Entente-Geschwader vor Athen.

W. Saloniki, 23. Juni. Kaiserliche Flotte. Ein
 Geschwader der alliierten Flotte hat den Befehl er-
 halten, vor dem Piräus (Hafen von Athen) zu
 kreuzen. Diese Kundgebung wird unter Umstän-
 den von einem Landungskorps unterstützt werden,
 dessen Einreisen von den Entente-Mächten abhän-
 gen wird.

Unter dem Zwange der Bajonette und Kanonen.

(A.) Nach den nach Fern gesandten Meldun-
 gen aus Athen hatte sich Ministerpräsident Zu-
 lufis geweigert, die Note der Viererband-
 mächte über die Entente anzunehmen; als
 unannehmbar erklärte die Kriegsschiffe der Entente
 vor Athen erschienen, überließ er dem König
 sein Amtsgeschäft. Kaimis, der vom König
 berufen worden war, hat unter dem Zwange der
 Kanonen die Antwort des Viererbandes an-
 genommen und ihre Erfüllung zugesagt. Nun wird
 es in ungefähr zwei Monaten zu Verhandlungen
 kommen. Über deren Ausgang eine unbedingt
 sichere Voraussage nicht gemacht werden kann,
 aber man kann annehmen, daß mit Hilfe der Bajonette
 des Ententeheeres die Mandate in Mazedonien
 und auf den von England besetzten Inseln der
 Beniflospartei zufallen werden, vielleicht nicht
 alle, aber doch der größte Teil. Man muß also auch
 mit der Möglichkeit rechnen, daß Beniflos in der
 Kammer wieder die Mehrheit, wenn auch keine
 große, erlangen kann, und daß der König unter
 dem Zwange der Verhältnisse angetan sein kann,
 sogar Beniflos wieder mit der Ministeriumsbil-
 dung zu beauftragen. Nach der Meinung un-
 richtiger politischer Kreise kommt der Höhepunkt
 der Krise erst dann, wenn Beniflos im Besitz der
 Macht verbleiben sollte, das arabishe Meer für die
 Entente auszusperren. Dann wird der König in
 seiner Eigenschaft als oberster Seeführer so ein-
 greifen können, wie es nach seiner Meinung die
 griechischen Interessen erfordern. Starke Anzeichen
 bestehen dafür, daß der König zur Zeit die Lage
 noch immer mit großer Ruhe und Kalt-
 blütigkeit betrachtet.

Die Geheimnisung der französischen Kammer.

Vertrauensvotum für die Regierung.
 Paris, 23. Juni. (A.) Die geheime
 Sitzung der französischen Deputier-
 tenkammer ist gestern Abend zu Ende angegan-
 gen. Die Abstimmungen über die Tagesord-
 nung erfolgten öffentlich. Die Kaiserin Somas
 verweigert bisher noch den vollständigen Wort-
 laut der angenommenen Tagesordnung und teilt
 nur mit, daß dies ein Vertrauensvotum
 darstellt. Die Abstimmung verlief wie folgt: Die
 Kammer genehmigte mit 454 gegen 89 Stimmen
 die Priorität der Vertrauensstagesordnung, für die
 Regierung der Teil der Tagesordnung, wel-
 cher der Regierung das Vertrauen ausdrückt,
 wurde mit 440 gegen 97 und die gesamte Ver-
 trauensstagesordnung mit 440 gegen 80
 Stimmen angenommen.

Die Beschlüsse der Pariser Wirt- schaftskonferenz.

find nach der letzten erlassenen Veröffentlichung
 so bedeutungslos, wie nur denkbar. Sie
 sollen der Entente und der Gesamtheit der neu-
 tralen Länder völlige ökonomische Unabhängigkeit
 und die Besetzung aller ökonomischen Methoden sichern
 und den Verbündeten ausdehnen die Aufstellung dau-
 ernder Normen für ihr Wirtschaftsbündnis er-
 leichtern. Die Beschlüsse zerfallen in drei Ab-
 schnitte: Maßnahmen während des Krieges,
 Uebergangs- und dauernde Maßnahmen. In ei-
 ner Erklärung zu den Beschlüssen, die den Regie-
 rungen überwiegen die Dauer, heißt es, nach den
 Maßnahmen für die Dauer des Krieges verbieten
 die Verbündeten ihren Staatsangehörigen irgend-
 welchen Handel mit den Angehörigen feindlicher
 Länder zu treiben. Die Verbündeten unterlagen
 den Eintritt aller aus den feindlichen Ländern
 kommenden Waren in ihr Gebiet und werden die
 bereits gegen die Lebensmittelversorgung des
 Feindes getroffenen Maßnahmen durch Verein-
 heitlichung der Kontrollmaßnahmen und entsprechende
 Anordnungen vervollständigen. Die Uebergangs-

Maffauer Bote

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,95 M., monatlich 65 Pfg.,
 durch den Briefträger 2,37 M., bei der
 Post abgeholt 1,95 M.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märkteverzeichniss.
 3. Maffauer Kalender.
 4. Gewinlliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
 Die Lebergepaltene kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Kettenanzeigen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
 bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Kabutt
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag des Limburger Vereinsdruckers, G. m. b. H.

Nr. 143.

Limburg a. d. Bahn, Samstag, den 24. Juni 1916.

47. Jahrgang.

Großadmiral von Koester über die Aufgaben unserer Flotte.

Berlin, 22. Juni. (Ab.)

Der Deutsche Flottenverein hielt dieser Tage im Herrenhaus seine 15. ordentliche Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Großadmirals von Koester ab. Es ist die erste Versammlung des Vereins im Kriege.

In seiner Eröffnungsrede gedachte Großadmiral von Koester zunächst des Großadmirals v. Tirpitz, der sich um die Entwicklung der Marine mit so glänzendem Erfolg unablässig bemüht habe, und sagte, daß Tirpitzens Geist in der Marine weiterleben, sein Werk ihm den Platz in der Weltgeschichte sichern werde, der dem genialen See- und Staatsmann zukomme. Weiter gedachte der Redner der im Kampfe für das Vaterland gefallenen Soldaten.

Sodann ging Herr v. Koester auf die Aufgaben ein, die unserer Marine im gegenwärtigen Kriege zufallen. Diese Aufgaben, sagte Großadmiral v. Koester, lassen sich in vier Gruppen einteilen:

1. das eigene Land vor einem Einfall zu schützen.
2. die Seefahrt-Handelsstraße offen zu halten, zum Schutze des eigenen Landes.
3. Störung des feindlichen Handels.
4. den Feind, der sich die Vernichtung und Auslöschung unseres Volkes zum Ziele gesetzt hat, unter Einwirkung der uns zur Verfügung stehenden Kraftmittel nach Möglichkeit zu schädigen.

Die erste Aufgabe hat Deutschlands Flotte in vollem Maße erfüllt. Sie hat uns vor feindlichen Landungen an unserer Küste bewahrt; denn nicht ein einziger Feind hat bis jetzt seinen Fuß von einem Schiff aus auf deutschen Boden setzen können, nicht ein einziges Geschütz hat in unseren heimischen Küstengewässern gelöst zu werden brauchen, obgleich unsere großen Küstenartillerien darauf brennen, zu zeigen, was sie können. Die Marine konnte sogar den Küstenschutz des von ihr mit eroberten feindlichen Gebietes mit übernehmen. Auch ist es sicherlich nicht zweifelhaft, daß das Verhalten der nordischen neutralen Staaten durch das Vorhandensein dieser neutralen Flotte wesentlich beeinflusst worden ist.

Admiral v. Koester wies dann darauf hin, daß die Öffnung unserer Seewege auf einen Kampf mit der herrschenden Seemacht der Welt bald nach Ausbruch des Krieges sich nicht erfüllen konnte, weil die Flotte der englischen Flotte sich wohl geschützt hat, die Linie Skagen-Eindburg, wenigstens auf längere Zeit, zu überschreiten. Ein scharfes Vorgehen der deutschen Flotte war daher unmöglich. Die Flotte habe daher unter diesen Verhältnissen gestanden. Wohl erscheint daher, sagte Admiral v. Koester weiter, die unser Vaterland durchwogende mächtige Begeisterung begreiflich, die das ganze Volk ergriffen hat, als wir vor 14 Tagen die Kunde von der ersten großen Seeschlacht des Weltkrieges am Stageraal erhielten. Hier wurden der ersten Seemacht der Welt, dank der Entschlossenheit der Führer, der glänzenden Tapferkeit der Besatzungen und der Vorzüglichkeit des Schiffsmaterials so erhebliche Verluste zugefügt, daß sie trotz der zahlenmäßigen Uebermacht eine empfindliche Schwächung des Feindes bedeutete.

Admiral v. Koester ging sodann zu Punkt 2 und führte aus: Unierer Feinde sei die Beherrschung Deutschlands vom Handelsverkehr voll gestillt. Es fehle an einer ausreichend starken Auslandsflotte, an genügend stark ausgebauten Stützpunkten und an einem Bundesgenossen an den ausgedehnten Küsten der Ozeane. Unsere wirtschaftliche Stellung



Dorf Rundschein im Brentatal mit der Cirna de dacia, wo die österreich-ungarischen Truppen die italienische Front durchbrachen.



Gebirgslandschaft am Felsenpass bei Dermihissar bei Serres, während d. Bulgaren kürzlich besetzten.

bedinge eine Weltmacht-Politik, daher wäre auch eine starke Flotte auf und unter dem Wasser nötig. Wenn das durch den engen Vorkommenssinn mit Österreich-Ungarn und dem Balkan unbedingte Interesse- und Wirtschaftsgebiet auch eine bedeutende Kraft darstellt, so werden wir trotzdem, sagt Herr v. Koester, überseeische Kolonial- und Wirtschaftspolitik nicht entbehren können, wenn anders wir unserer Industrie die notwendige Selbständigkeit wahren wollen.

Bei Punkt 3 seiner Ausführungen beirach Admiral v. Koester das Wirken der Unterseeboote. Als die deutschen Unterseeboote ihre Tätigkeit aufnahmen, verfolgte das englische Volk die Sache zunächst vom sportlichen Standpunkt aus. Als aber der Kampf an Schiffsraum sich immer mehr entzündete, da sah man den strategischen und politischen Zweck dieser Waffe ein, und auch die Engländer haben sich nun über ihre Wirkungsart ganz und gar geäußert, als zu Beginn des Krieges. Admiral v. Koester erinnerte daran, welche völkerrechtswidrigen Maßnahmen England gegen die Unterseebootsfahr getroffen habe, und meinte, als die Verbandsmächte den von der Regierung der Vereinigten Staaten gemachten Vor-

schlag, alle Handelsdampfer zu entwaffnen, zurückgewiesen haben, raubten sie tatsächlich unseren Unterseebootskommandanten die Möglichkeit, in ritterlicher Gesinnung die sympathische Schonung der Mannschaften der zu torpedierenden Schiffe zur Durchführung zu bringen, wegen des Gefahrenmoments, daß in der Feststellung der Bewaffnung für das Unterseeboot liegt. Admiral v. Koester sagte, wir müssen die uns zur Verfügung stehende Waffe ausnützen, wenn unsere Feinde sich der Minen und Flugzeuge gegen uns zu Wasser und zu Lande als Kampfmittel bedienen. Wiederum sollen wir nicht diese neue, für uns erfolgreiche Waffe zur Anwendung bringen, die in Bezug auf Menschlichkeit unbedingt gegen die vorgenannten Maßnahmen zurückstehe. Wenn eine Einschränkung im Gebrauch des Unterseeboots als politisches Mittel als notwendig erachtet wird, so liegen dafür unbedingt schwerwiegende politische und vielleicht auch wirtschaftliche Gründe vor, die sich unserer Beurteilung entziehen. Wir fügen uns, tun es aber in dem Bewußtsein, daß die Marine damit ein großes Opfer bringt. Wir wissen, daß wir bei rückständigem Gebrauch der Unterseeboots-Waffe den Feind

in verhältnismäßig kurzer Zeit ins Verhängnis treffen in der Lage wären.

Was den Punkt 4 der Aufgaben der Marine anbelangt, der gemeinschaftlich mit dem Meer zu erbeuten ist, so haben sich die Luftschiffe als besonders erfolgreiches Mittel zur Schädigung unserer Feinde erwiesen. Admiral v. Koester gedachte hier in ehrenvollen Worten des Grafen Zeppelin und der Mannschaften der Luftschiffe und erwähnte zum Schluß die Leistungen des flandrischen Marinekorps unter Führung des Admirals Schroeder.

An Großadmiral v. Tirpitz wurde ein Begrüßungs-Telegramm abgelesen und ihm gleichzeitig die Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins mitgeteilt.

Katholiken, aufgepaßt!

© Aus dem Lande im Juni.

In Nr. 140 der in Wiesbaden erscheinenden „Athena-Polizeitung“ vom 17. d. Mts. wird aus Wiesbaden folgender plumper Schwundel berichtet:

Aus verschiedenen Bezirken unserer Stadt wird uns mitgeteilt, daß katholische Kriegswitwen, deren Ehemänner evangelisch waren, und deren Kinder gemäß Vereinbarung mit den Ehemännern katholisch getauft waren, von evangelischer Seite, die wir zunächst nicht näher bezeichnen wollen, aufgepaßt werden. Es handelt sich vor allem um junge Witwen, deren Kinder noch nicht schulpflichtig sind. Diesen wird von dem Besuche erklärt, daß ihre Kinder ganz unabweisbar evangelisch erzogen werden, weil der im Kampfe gefallene Ehemann über die katholische Kindererziehung keine Erklärung vor der Polizeidirektion abgegeben habe. Man leit den jungen Witwen vorzuschreiben, auf denen bereits die Namen der Kinder eingetragen sind, zur Unterscheidung vor; man weist auf „alle“ katholischen Kriegswitwen hin, die aus Unterscheidung hätten. In Unwissenheit und Verlegenheit haben tatsächlich manche Frauen unterschrieben. Auf Frauen, die nicht unterschreiben wollten, wird einwirken in einer Weise, die als beleidigende Einschüchterung empfunden worden ist. Man verlangt, daß die Witwe sofort unterschreibe.

Darauf sei folgendes bemerkt: Am Jahre 1901 hat die kaiserliche Regierung zu Wiesbaden verfügt: Wenn Kinder aus gemischten Ehen nicht in der Religion des Vaters erzogen werden sollen, so müssen beide Eltern vor dem Landrate, im Stadtkreise Wiesbaden vor dem Polizeipräsidenten, eine besondere Erklärung abgeben, damit die betreffenden Kinder in der Schule den Religionsunterricht besuchen dürfen, den sie nach dem Willen der Eltern besuchen sollen. Neben solche Eltern diese Erklärung nicht ab, so werden die Kinder gegen den Willen der Eltern erzogen, den Religionsunterricht zu besuchen, welcher der Konfession des Vaters entspricht. Wenn also a. B. ein protestantischer Mann in Uebereinstimmung mit seiner katholischen Frau seine Kinder katholisch taufen ließ, so werden diese Kinder erzogen, in der Schule den protestantischen Religionsunterricht zu besuchen, wenn nicht beide Eltern vor dem Landrate oder dem Polizeipräsidenten noch einmal erklären, daß die Kinder katholisch werden sollen. Es entscheidet also für die katholische Schulerziehung dieser Kinder nicht die katholische Taufe und der durch die katholische Taufe bewirkte Wille der Eltern, wie man doch meinen sollte. Die Verfügung der kaiserlichen Regierung wurde daher schon verschiedentlich angezweifelt, bis jetzt ohne wesentlichen Erfolg. Besondere Bestimmungen anderer Regierungen wurden vom Kammergerichte als nicht zu Recht bestehend verworfen. Am Regierungsbezirk Wiesbaden ist un-

Getreu bis in den Tod.

Roman von Arthur Hachlotte.

12) (Nachdruck verboten.)

In diesem Nachmittage sollte ein neues Modell ausprobiert werden. Der kleine, fast vierjährige Emdener, von Werner konfirmiert, lag auf dem freien Wiesensfeld neben der Fabrik, das Ludwig Zugmann als Fluchtort hatte einrichten lassen.

Der Ingenieur sah bereits hinter dem Venkrad und machte sich zum Abflug bereit. Er zeigte ein unruhiges, fast fahrlässiges Wesen, so daß der Fabrikant ihn erstarrt betrachtete.

„Nanu, Werner!“ sprach er ihn an, „was ist denn mit Ihnen los? Sind Sie Ihrer Sache nicht sicher?“

„Meines Emdeners hier, o ja, dessen bin ich sicher“, gab Werner zur Antwort. „Sie werden erkannt sein, wie wenig kann der Motor verurteilt. Diesmal ist mir's gegönnt, das weiß ich. Aber etwas anderes plagt mich; ich habe immer gelitten, wenn ich etwas Unklares in mein Leben schlich. Wesen Sie selbst.“

Damit zog er einen Brief aus der Brusttasche und reichte ihn dem Chef hin. Zugmann sah nach dem Briefhügel und entzifferte: Paris. Er entschloß sich das Schreiben und las es. Ne weiter er las, um so nachdenklicher wurde sein Gesicht.

„Nanu“, sagte er endlich, „das ist ja recht ehrenvoll für Sie, Werner. Ich gratuliere.“

Aber der junge Ingenieur nahm die Hand nicht, die sich ihm entgegenstreckte.

„Nanu Sie mir, Herr Zugmann“, rief er, vergrüßelt die Schultern hochhebend und wieder sinken lassend. „Man bietet mir an, an dem Honig Französischer Aviatiker teilzunehmen, mir, dem Deutschen, bietet man das an.“ Er brach den Satz unvollendet ab; er fand sich in dieser Geschichte nicht zurecht.

„Nanu“, meinte Zugmann, „das ist doch ganz einfach. Ihre bisherigen Erfindungen auf dem Gebiete der Aviatik haben Ihnen ein weitreich-

den Ruf als tüchtigen, hervorragend begabten Piloten verschafft. Es ist doch leicht einzusehen, daß man mit Ihnen Fühlung zu bekommen sucht.“

Werner schob ärgerlich die Hände in den Rocken und braute sich die Stirn.

„Ja, das ist ja ganz schön und gut; aber ich willere irgendwelche Ablichten dahinter, die sich an meine Ehre als Deutscher heranmachen wollen.“

Jetzt lachte der Fabrikant.

„Aber Meinenskind, dadurch, daß Sie diese Einladung annehmen, verzichten Sie doch nicht auf Ihre Seele den Franzosen! Sie als Aviatiker haben nicht nur mit Ihrem Vaterland zu rechnen, Sie gehören der ganzen Welt. Erst dann, wenn ein Krieg ausbrechen sollte, woran ja vorläufig noch nicht zu denken ist, erst dann müssen Sie Ihre ganze Kraft dem Vaterlande weihen. Jetzt aber — hören Sie, Werner“, rief er lebhaft, von einem Gedanken erfüllt. „Jetzt rate ich Ihnen sogar, der Einladung Folge zu leisten. Sie können gar nicht wissen, was Sie in einem Kreise von bekannten und leistungsfähigen Berufsgenossen alles erfahren können, was für Sie und so auch für mich von Nutzen ist. Daß Sie sich von den Franzosen gewinnen lassen und mir untreu werden, das, lieber Werner, das glaube ich nie und nimmer.“

„Es sei, Herr Zugmann“, erwiderte Werner, nun keineswegs dem Chef die Hand entgegenstreckend. „Was ich Ihnen gestern Abend gelobte, das gilt für alle Zeit: Getreu bis in den Tod Ihnen und dem Vaterlande!“

In Gedanken setzte er hinzu: Und dem herrlichen Weibchen, das doch nie mein sein wird.“

„So will ich denn ins Weltland fahren.“ rief er, auf einmal ganz aufgeregtem, und mir dort holen, was es für mich zu holen gibt.“

Der Probeflug gelang ausgezeichnet. Weit leiser als bei den bisherigen Modellen arbeitete der Motor. Ja, als sich Werner in etwa 1500 Meter Höhe befand, war nur noch ein ganz leises Rauschen zu vernehmen; und auch dies verlor sich, als der Emdener noch höher flog.

„Damit läßt sich was machen“, sagte Zugmann,

als er später mit seinem Ingenieur in die Kabine zurückkehrte. „Das kann uns eine hochwillkommene Hilfe werden. Raffen Sie auf, damit holen wir uns Mannung; wenn nur nicht“, sagte er, wieder bedenklich werdend, hinzu, „dieser Streif vor der Tür droht. Wenn der Betrieb zur Hälfte bröckelt, ist's eine dumme Geschichte.“

Werner rief, er möge den aufstößigen Arbeitern wenigstens halb entgegenkommen, aber Zugmann erklärte das für eine glatte Unmöglichkeit.

„Ich kann mir nicht selber die Haare ausraufen“, sagte er, „es geht einfach nicht, lieber Werner. Sie können mir das ruhig glauben, ich habe alles gründlich überlegt. Es geht nicht! Wir haben jetzt überall schwere Krisen, das ist nicht nur in meiner Fabrik so.“ Zugmann seufzte. „Man möchte fast wünschen, es würde einmal Krieg. Es wäre ja auf der einen Seite ein Hammer und ein unausdenkbares Geld, auf der anderen aber würde in viel Luft und ein gesünderer Zustand. Na, wir wollen sehen. Also, Werner, machen Sie sich zur Kabine ins Weltland bereit.“

Er schüttelte ihm kräftig die Hand und verabschiedete in seinem Kontor.

Werner sah lange unthätig vor seinen Tiseln, Retorten und chemischen Büchern, die in wirrem Durcheinander seinen Arbeitstisch bedeckten. Ihm war, als sei die Freude an seiner Erfindung, hinter der er seit vielen Monaten unermüdet her war, plötzlich matt geworden. Es fehlte ihm etwas. Es war ein Stück aus seinem Leben gebrochen; und plötzlich mußte er: Doch er die schlafende ebenmäßige Gestalt Magdalens nicht mehr an seiner Fenster Werkstalt vorübergehen sah, daß er seine Augen nicht mehr verlohren an diesem weichen, edlen Gesicht mehr verlohren konnte, daß er nicht mehr den Klang ihrer Stimme hören durfte, das fehlte ihm. Es war mit einem Male öde und kalt um ihn und in ihm.

Herbert Werner seufzte und griff wieder nach dem Vielesand Paris.

Ja, vielleicht war es am besten, wenn er dieser unerwarteten Einladung Folge leistete, vielleicht

gelang es ihm, das unruhige Herz im Trübel neuer Eindrücke, in der Gesellschaft freudiger und strebender Berufsgenossen zu fästigen, daß es wieder in dem gleichmäßigen, besonnenen Takt wieder, in dem es geschlagen hatte, wenn er hinter seinen Problemen lag. Er schrieb einen Brief an die Mutter, daß er auf einer Reise nach Paris auf einige Stunden zu ihr kommen würde; er malte sich die Freude der alten Frau aus, ihren geliebten Jungen wieder in die Arme zu schließen. Und da wurde er keines Vorjages fast froh.

Als Herbert Werner einige Tage später abreiste, hatte die Särung unter den Arbeitern der Zugmannschen Fabrik noch nicht aufgehört, sondern schien im Gegenteil härter geworden u sein. Noch im letzten Augenblick wollte Werner auf die Abreise verzichten. Vielleicht brauchte ihn der Chef in dieser Zeit nötiger als sonst. Allein Zugmann selbst drang in ihn, sich die Gelegenheit, Neues kennen zu lernen, nicht entgehen zu lassen.

Severin Rettich mußte in dieser Zeit fast jeden Morgen und jeden Nachmittage ins Kontor des Chefs kommen; dann sahen die beiden Männer über den dicken Geschäftsbüchern und rechneten und kalkultierten, ohne aber das Unheil, das über dem Unternehmen brütete, abzuwenden zu können. Und eines Morgens, drei Tage nach Werners Abreise, blieb die Hälfte der Zugmannschen Arbeiter aus. Der Streik war ins Werk gesetzt.

Severin Rettich lief händelnd umher, durch die Kontore, durch d. Arbeitsplätze, jammernd und wehklugend; seine unheimliche, ausgetrocknete Gestalt krümmte sich in Ratlosigkeit und Entsetzen. In den 42 Jahren, die es ihm vergönnt war, auf Gottes Erdboden herumzulaufen, hatte er eine solche Not noch nicht erlebt. Und es zeigte sich, daß er ihr nicht ganz gewachsen war. Er, der seinem Herrn treu gedient hatte, seit dessen Unternehmen bestand, er mußte ihn im Stich lassen, da die härteste Zeit für ihn hereinbrach. Severin Rettich wurde krank und mußte das Bett hüten.

(Fortsetzung folgt.)

feres Wissen noch kein Fall vor das Kammergericht gebracht worden. Es brauchte aber nur einmal ein protestantischer Mann, der seine Kinder katholisch taufen ließ, sich zu weigern, bei der Aufnahme seiner Kinder in die Schule erst noch einmal vor dem Landrat mit seiner katholischen Frau die Erklärung abzugeben, daß seine Kinder katholisch werden sollen. Ein solcher Mann hätte seine Kinder vom protestantischen Religionsunterricht fernhalten — weil eben diese Kinder nach dem Willen ihrer Eltern katholisch erzogen werden sollen; er würde dann zur Zahlung von Schulstrafen angehalten, hätte die Zahlung zu verweigern, u. damit wäre der Weg betreten, der schließlich zum Kammergericht führt. Dieses hätte man auch einmal bestrafen, sich mit der eingangs erwähnten Erklärung der Zustimmung zu Wiesbaden zu betreten.

Nun veröffentlicht das Amtsblatt des Bistums Limburg in seiner neuesten Nummer Folgendes:

Die religiöse Erziehung von Kindern gefallener Krieger, die in Waisheime leben betr.

Am Nachfolgenden geben wir der hochwürdigsten Seelsorgeamtlichkeit Kenntnis von einem Bescheide der königl. Regierung in rube. Betreff.

Ein Katholik, der in Waisheime lebte und seine Kinder evangelisch hatte taufen lassen, ist im Jahre 1914 im Kriege gefallen, ehe das älteste Kind schulpflichtig war. Als nun Ostern 1915 das älteste Kind in die Schule aufgenommen wurde, konnte der Verfügung der königl. Regierung vom 9. Februar 1904, konfessionelle Umschulung schulpflichtiger Kinder betr., nicht entsprochen werden, weil gemäß der Ausführungsanweisung zu jener Verfügung beide Eltern die aufgenommene Verbindung zu unterschreiben haben; im obigen Falle aber war der Vater nicht mehr am Leben. Dazu kommt noch, daß gemäß der Verfügung der königl. Regierung vom 18. März 1907 bei konfessionellen Umschulungen und Umschulungen die Anträge der Erziehungsberechtigten in allen Fällen zu fordern sind, wenn von der gesetzlichen Regel, daß christliche Kinder der Religion des Vaters, unchristliche der der Mutter folgen, abgewichen werden soll. Trotzdem verfierte der zuständige königl. Landrat, daß das betr. Kind dem evangel. Religionsunterrichte überwiesen wurde. Auf unsere Vorstellung gegen diese landrätliche Verfügung hat die königl. Regierung erwidert:

„Ohne an eine Veränderung unserer einschlägigen Verfügungen heranzutreten, glauben wir den Fall ... wie überhaupt die Fälle, in denen der zum Kriegsdienst einberufene Vater gefallen ist, in Uebereinstimmung mit dem materiellen Rechte u. den Bestimmungen des Kammergerichts den besonderen Ausnahmeverhältnissen entsprechend behandeln zu sollen. Ausgehend von der Erwägung der besonderen Schwierigkeit, ja der Unmöglichkeit rechtzeitiger Erklärung eines Umschulungsantrages erscheint es gerechtfertigt, den Anweis des übereinstimmenden Elternwillens auch dann schon als einmündig geführt zu erachten, wenn das Kind zu Lebzeiten beider Eltern in einer von der Konfession des in Waisheime lebenden Vaters abweichenden Konfession getauft worden ist, ohne daß der Vater die weitere Erziehung des Kindes in dieser Konfession erkennbarer Weise widersprochen hat. Es bezieht sich diese Regelung, wie wir nochmals hervorheben, auf die Kinder gefallener Kriegsteilnehmer.“

Da somit die Ueberweisung des Schulfundes zum evangelischen Schulunterricht unseres Erachtens durch das dortige Landratsamt in Uebereinstimmung mit dem materiellen Rechtszustand erfolgt ist, wie er in unserer Verfügung vom 18. März 1907 II, 15331 dargestellt worden ist, so glauben wir von einer gegenständlichen Anweisung des Landrats absehen zu sollen, Kellen aber erachtet anheim, einen Bescheid des Vormundschaftsgerichts herbeizuführen, falls das Bist. O. C. G. unteren Ausführungen nicht folgen zu können glaubt.“

Es wird also hier bezüglich der religiösen Erziehung von Kindern gefallener Krieger, die in Waisheime leben, von der Regierung das Prinzip aufgestellt, welches in seiner Anwendung auf kathol. Kinder besteht: Wenn ein im Kriege gefallener Protestant seine Kinder kathol. hat taufen lassen, so müssen diese Kinder katholisch bleiben.

Und nun verleihe man damit den freieschwebenden in Wiesbaden, von dem wir ausgegangen sind!

Nur Vervollständigung dieser Abhandlung sei hier eine weitere Bekanntmachung in dem neuesten Amtsblatt des Bistums Limburg veröffentlicht:

Konfessionelle Ein- bzw. Umschulung betr.

Die Verfügung der königl. Regierung vom 9. Februar 1904, gemäß welcher Anträge auf konfessionelle Umschulung schulpflichtiger Kinder bei dem königl. Landrat, im Stadtkreis Wiesbaden bei dem königl. Polizeipräsidenten dazuliefern zu Protokoll zu erklären sind, hat eine Abänderung erfahren. Da diese Abänderung, welche wir hier unten in dem Wortlaute eines beispielhaften Schreibens der königl. Regierung an uns folgen lassen, in vielen Fällen eine wünschenswerte Erleichterung für die in Betracht kommenden Eltern begründet, so empfiehlt es sich, letztere in gutachtlichen Fällen auf die neue Vereinfachung aufmerksam zu machen und sie entsprechend zu belehren.

Limburg, den 31. Mai 1916.
Bischöfliches Ordinariat
Ab. Nr. O. C. 2325. Dr. Söbker.

Wiesbaden, 31. März 1916.
Königliche Regierung
Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.
2 b. D. 75. III.

Auf das a. S. Schreiben v. 3. Jan. 1916 — 3341. Entsprechend dem Erlaß des Herrn Ministers der geistlichen Angelegenheiten vom 23. Juni 1913 — U. III. 4. Nr. 747 I — haben wir die Bürgermeister in Gemeinden von mehr als 1500 Einwohnern beantragt, konfessionelle Umschulungsanträge entgegenzunehmen. So alle Bürgermeister bereits durch den Landrat ersucht worden sind, diese Aufgabe ohne Weiteres zu Protokoll zu nehmen, was im Archiv des Bistums Limburg ist, hat es dabei kein Bewenden.

Am 18. März 1916 ist es bei unserer Verfügung vom 18. Februar 1913 — II b D 591 — nach welcher auf Wunsch der Vereinten die Bürgermeister

mit der Aufnahme von Umschulungsanträgen in in weitgehender Weise zu beauftragen sind.

Summe Schlüsse die Frage an die „Rein. Volkszeitung“: Wollte dieselbe nicht die Namen der Schwärmer in Wiesbaden und der Auftraggeber derselben öffentlich nennen?

Und an die kathol. Witwen, deren im Kriege gefallene Männer protestantisch waren, die Barmherzigkeit: Laßt euch nicht bestärken! Eure kathol. gekauften Kinder müssen katholisch bleiben! Wer euch anders befehlen will, dessen Namen meldet esern Geistlichen!

Also: Katholiken, aufgepaßt!

Die deutschen Erfolge am Stodod.

Der Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“, Segeler, meldet vom östlichen Kriegsschauplatz unterm 21. Juni: Bei den Kämpfen, welche die Russen über den Stodod vordrängen, hat eine deutsche Kavallerie-Brigade, unterstützt durch sieben Kompanien Infanterie, den Brückenkopf von Ostrow mehrere Tage hindurch gegen heftige und mit großer Uebermacht ausgeführte Angriffe verteidigt und es den Truppen auf diese Weise ermöglicht, unbehindert das Ufer des Stur zu erreichen. Als der russische Anmarsch an einer Stelle Erfolg hatte, hat eine einzige Schwadron Ulanen die eingebrachten Massen wieder in die Flucht gejagt. Weiter südlich haben niederländische Truppen einen wichtigen Erfolg errungen, indem sie die zu einem starken Stützpunkt ausgebaute Stellung bei dem Dorfe Stodod, das auf der Straße nach Boronow liegt, einnahm. Nach anfänglicher scharfer Verteidigung zogen die Russen sich auch hier fluchtartig zurück und werden von den Niederländern andauernd verfolgt.

Am Norden, einige Kilometer südlich des Anides, wo die neue Stellung der Verbündeten nach Osten umbiegt, ist Kaimasto genommen worden. Der Angriff wird aus Niemi weitergetragen.

Am 13. Juni haben Truppen, die in der Mehrzahl aus Rheinländern bestehen, durch heimgeländes Sumpfgelände, das schon mandem braven Soldaten das Leben gekostet hatte, einen Sturm auf das Dorf Swidnik ausgeführt. Eine mehrstündige Artillerievorbereitung hatte den Feind hierher erschüttert, daß er nach kurzem Handgemenge seine gut besetzte Stellung räumte. Während die Opfer auf unserer Seite glücklicherweise gering sind, hatten die Russen schwere blutige Verluste und ließen außerdem noch 24 Gefangene sowie 7 Waisenenweiber in unseren Händen. Am weiteren Verlaufe wurde die Eisenbahnbrücke über den Stodod südlich von Swidnik genommen. Auch unteren Verbündeten ist ein Erfolg beschieden worden, indem österreichische Truppen die Kolonie Verichod südlich des Stodod besetzten.

Nachdem wir bei der Seeergrube Vinsingen erst im Anfang der Kämpfe, das Nordufer aber wird sich vielleicht nicht so schnell vollziehen wie der Verlust, aber das läßt sich heute schon mit Bestimmtheit sagen, daß die Russen im Begriff sind, ihre Leute, die sie teuer bezahlen, mit noch größeren Opfern wieder heranzuziehen.

Der Berichterstatter des „Berliner Volkszeitung“, Wesner, meldet von der Wolynischen Front unterm 10. Juni: Die Kolonie Verichod wurde von den deutsch-böhmischen Truppen zurückerobert. Hierzu kommt, was ich als Augenzeuge miterleben konnte, die Einnahme des östl. der Bahn Nowel-Duk gelegenen Dorfes Swidnik durch Rheinländer und, wenn ich nicht irre, durch Westfalen. Von 11 bis 3 Uhr mittags hatte hier die Artillerie aufs beste gearbeitet, und als unsere Leute mit dem Angriff vorgingen, stellte es sich schnell heraus, daß die noch jungen und frischen sibirischen Schützen, die sich bisher ausgezeichnet geschlagen hatten, unserem Feuer doch nicht gewachsen und entweder geflohen waren oder in der Zahl von mehreren Hundert zu uns überlaufen kamen. Innerhalb zwölf Minuten war bei vorgelegtem Sperrfeuer unsere Infanterie trotz des niederrückigen Sumpfgeländes von ihren Gräben bis in das Dorf gelangt und in fortwährendem Anlauf stießen sie gleich auch noch vor bis zur Eisenbahnbrücke über den Stodod, die genommen wurde, und bis zum Brückenkopf, der zwischen Bahn und Chaussee liegt.

Der Weltkrieg.

Die britischen Postbeihälte.

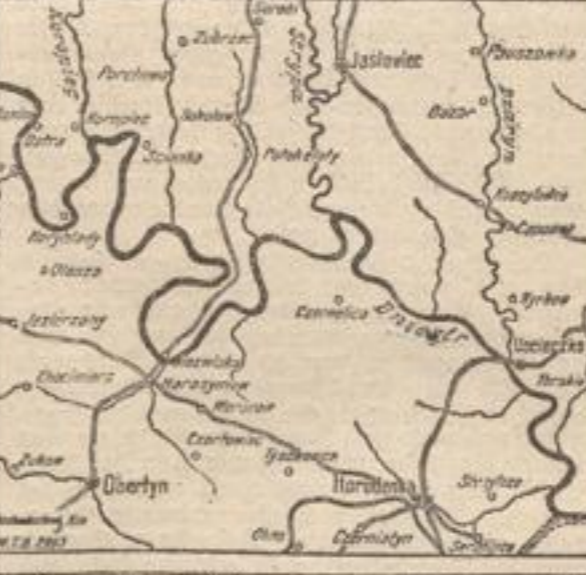
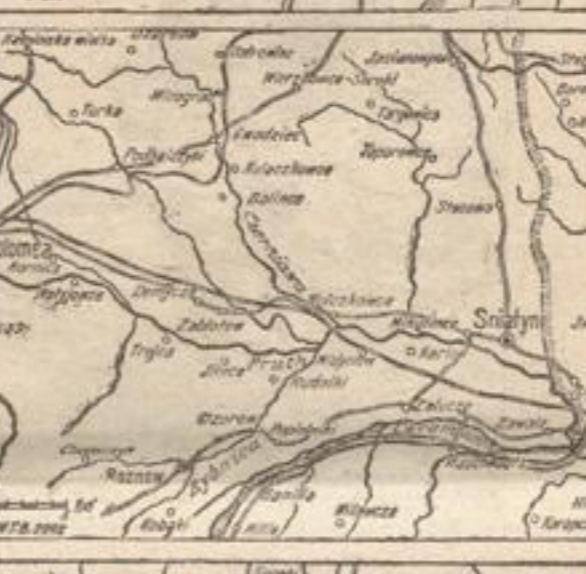
In der ganzen internationalen Presse wird hervorgehoben, daß die amerikanische Note in London des englischen Poststranges weit mehr u. zahlreicher abgefaßt ist, als die Noten, welche aus Washington in Berlin ankommen — vor allem die, welche die Einstellung des Unterseeboottreffens forderte. Mr. Wilson hat eben zwei Balken auf seinen Verierfalten und liebt, das Fortissimo gegen Deutschland und das Romissimo gegen England anzuwenden. Aber nicht nur in der Form, sondern auch im Inhalt besteht ein bedeutender Unterschied. Nicht einmal in der Bezeichnung v. Briefen und Waren tritt die amerikanische Reiterung der englischen entgegen: nur die einfache Briefpost will sie gestützt wissen. Und dann reden Optimisten noch davon, Amerika trete für die Sicherheit der Seeschiffe des Meeres, überhaupt für Freiheit der Meere ein. Das ist ja gar nicht wahr! Ueberdies braucht man nur darauf hinzuweisen, daß von Amerika wüstliche Konterbande (in erster Reihe Waffen und Munition) nach den Ländern des Biederbandes verschifft wird, während Waren, die keine Konterbande sind, von den Vereinigten Staaten nicht an die Bevölkerung der Mittelstaaten geschickt werden dürfen, weil England das verbietet! Und Amerika läßt es sich ruhig gefallen, verlannt sogar nicht einmal Schadenersatz für die Unterdrückung seines Handels durch England, wenigstens keinen sofortigen Schadenersatz.

Linsingens Erfolge.

Die „Köln. Zeitung“ meldet: Nachdem die Ortlichkeit Kaimasto genommen war, zog sich der Feind auf den inneren des Sumpfgeländes liegenden Stützpunkt Niemi zurück. Der deutsche Angriff in der Richtung auf den dortigen zurückweichenden Feind ist im letzten Fortschreiten. Zu neuen Erfolgen konnten die vom Westen her weitergeschobenen Angriffe gebracht werden. Bei der Ortlichkeit Kaimasto verbandelte sich das Aussehen des Geankers in ein staubartiges Zurückweichen. Seit

dem Augenblick, wo die russische Offensive erlosch, haben wir in knapp gefasster Berechnung einen Geländegewinn von 375 Quadratkilometern zu verzeichnen. Diese Berechnung umfaßt nur den Erfolg bis zu den Kämpfen von Kiselin.

Sierau schreibt der „Berliner Volkszeitung“: Die vorstehende Nachricht bestätigt vollst. den Fortschritt des deutscherrits unternommenen Gegenstoßes. Kiselin, wo der Kampf heftig entbrannt war, liegt annähernd gleich weit entfernt von der heute in russischen Händen befindlichen Stellung Lust und Nowel, auf deren Eroberung es den Russen einsehendenermaßen ankam. Bei Kiselin standen die Russen 40 Kilometer von diesen wichtigen Punkten entfernt und ein weiteres Gelingen des Vorstoßes nach Westen würde eine weitere Behauptung von Nowel stark erschweren, wenn nicht unmöglich gemacht haben. Die Wichtigkeit der bei Kiselin erreichten Stellung, die als direkter Stützpunkt für die vorgeschobenen russischen Truppen die Festung Lust nur 38 Kilometer hinter sich hatte, erklärt den hier geleisteten Widerstand gegen Vinsingens Gegenstoß, zeigt uns aber andererseits durch die wichtige Tatsache, daß dieser Gegenstoß nicht aufzuhalten war, daß hier die russische Offensive nicht nur gebrochen ist, sondern daß ihre Pläne vor dem mächtigen Vorstoß der Seeergrube Linsingen ins Rückwärtstrollen gekommen sind.



Albion hilft!

22. Bern, 23. Juni. In den französischen Blättern werden trotz der heftigen Entschuldigungen und Friedenssehnsucht immer deutlicher erkennbar, Frankreichs Forderungen nach einem Einmarsch der Engländer an der Westfront tritt immer mehr hervor. So laut Marcel Cochin in der Summe: Die Engländer vermögen über ein machtvolles, gut ausgerüstetes Meer, mächtige Geldsäcke und reiche Munition. Die Stunde ist da, wo dieses Meer jedoch nur, was es leisten kann. Es wird hoffentlich den Gang des Krieges ändern und so das mit Unabund erwartet: Ende beschleunigen.

Vom Seekrieg.

Genf, 23. Juni. Ein französisches Patrouillenboot landete in Toulon die Ueberlebenden der Besatzung des französischen Dampfers „Oiga“, der im Mittelmeer von einem deutschen U-Boot torpediert wurde. In Toulon kamen ferner der Kapitän und die Besatzung des italienischen Dampfers „Provedita“ (2300 Tons) an. Der Dampfer wurde im Mittelmeer von zwei österreichischen U-Booten versenkt, nachdem vorher der Besatzung Zeit gelassen worden war, sich in die Rettungsboote zu begeben.

22. London, 23. Juni. London meldet: Der Dampfer „Wodan“ (4718 Tons) und der franz. betr.

Dampfer „Oiga“ (3129 Tons) wurden am 18. Juni versenkt.

Zur Seeschlacht am Tagarral.

22. Rotterdam, 23. Juni. Der Nieuwe Rotterdamse Courant bemerkt zu der amtlichen deutschen Veröffentlichung der Mitteilungen englischer Kriegserfahrer über die Seeschlacht vor dem Tagarral sehr richtig:

Somit bekannt ist, haben die Engländer keinen einzigen ihrer eigenen Leute u. auch keinen Deutschen aus dem Wasser gezogen. Ist das nicht sonderbar, wenn die englischen Schiffe noch der englischen Darstellung das Schicksal bewahrt haben, während die deutsche Flotte flüchtete?

Nordamerika.

Das Gesicht bei Carrizal.

San Antonio, 23. Juni. (A.) Reuter meldet aus El Paso: Es wird behauptet, daß westlich bei Carrizal ein blutiges Gesicht stattgefunden hat, bei dem die Amerikaner 20 Tote und 17 Gefangene verloren; die Mexikaner hatten 40 Tote, unter denen sich der General Gomez befindet. (Carrizal liegt ungefähr 50 Kilometer südlich der Grenze.)

Ein mexikanischer Bericht meldet u. a.: Gomez eruchte die Amerikaner, sich zurückzuziehen. Als dies verweigert wurde, schickte er einen anderen Parlamentär. Die Amerikaner stellten sich jedoch in Schlachtlage auf. Da Gomez einen Angriff beabsichtigte, gab er seinen Mannschaften, die sich mit einem Waisenenweber in einem Gebüsch verborgen hielten, das Zeichen zum Feuern.

San Antonio, 23. Juni. (A.) Reuter meldet aus Washington: Hier besteht die größte Gefahr. Es scheint wenig zweifelhaft zu sein, daß Präsident Wilson den Angriff auf die amerikanische Kavallerie, falls er das Ergebnis des Ultimatum Carranzas sei, als eine Kriegshandlung betrachten werde.

San Antonio, 23. Juni. (A.) Nach einer Sowas-Meldung erhielt das „Echo de Paris“ aus London, der Monat der Vereinigten Staaten in Veracruz habe Weisung erhalten, sich an Bord eines amerikanischen Kriegsschiffes zu begeben. Die Wahrnehmung der Interessen der Vereinigten Staaten sei dem Vertreter Frank reichs anvertraut worden.

Vofales.

Das Radfahrerverbot.

Verursache Benutzung des Rades erlaubt. Der Stellvertretende Kommandierende General des 18. Armeekorps hat folgende Verordnung erlassen: Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimmte ist für den mit unterstellten Korpsbezirk und in Einberufenen mit dem Gouverneur — auch für den Wehrbereich der Festung Mainz: Jede Benutzung von Fahrrädern zu Bergungsfahrten (Spazierfahrten und Ausflügen), sowie zu Sportzwecken wird verboten. Radfahren auf Rennbahnen dürfen stattfinden, wenn sie mit vorräthigen sogenannten Rennreifen (geschlossener Gummireifen ohne Luftkammer) ausgestattet werden.

Radfahrer werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und beim Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Es handelt sich, wie wir ausdrücklich betonen, nicht um ein allgemeines Verbot der Benutzung von Fahrrädern, sondern nur um das Verbot von Bergungsfahrten und Tourenfahrten. Der ferneren Benutzung des Rades zu geschäftlichen Zwecken, zur Erreichung der Arbeitsstätte, seitens der Schuljugend auf dem Wege von und nach der Schule, zu geschäftlichen Besorgungen seitens Hausangestellter, Diensthofen, Ausläufer, gewerblichen Arbeitern steht nichts im Wege. Dagegen dürfen keine Ausflüge und Spazierfahrten mehr der Rad unternommen werden. Genaue Ausführungsbestimmungen werden in aller Kürze erlassen.

Das Fruchte-Einmachen ohne Zucker. Von amtlicher Seite wird uns gefordert: Es ist ein Verbot zu erlassen, daß Zucker für die Erhaltung der Früchte unbedingt notwendig sei. Nur in konzentrierten Lösungen wirkt Zucker konservierend (z. B. bei kandierten Früchten). Verlebte Zuckerlösungen sind dagegen eher eine Gefahr für die Haltbarkeit der Früchte, denn die ungenügende Sterilisierung führt leicht zum Sauerwerden. Auf die Sterilisierung kommt es an, sie ist die Voraussetzung der Haltbarkeit der Früchte. Marmeladenfabriken wissen es längst; sie stellen zur Zeit der Obsternte ihre Dauerwaren zunächst ohne Zucker als „Halbwaren“ her, und erst beim Abfüllen in Gläser zum Verkauf, zum Teil lange Zeit später, wird Zucker zugesetzt. Diese Erkenntnis sollte auch im Haushalt verwertet werden. Auch der einfache Hausvater kann seine Früchte und seine Gemüße (Rhubarbe) ohne Zucker konservieren. In heißen Ländern ist das das übliche Verfahren. Die Sterilisierung und Aufbewahrung ohne Zuckererhalt erfolgt am besten nach dem Appertischen Verfahren, sei es in der Form von Bedeckgläsern oder von irgend einem der anderen teilweise älteren Systeme. So ist es möglich, jede schnell verderbliche oder für den Dauerverbrauch bestimmte Frucht gefahrlos zu konservieren, ohne jeden Zuckerzusatz. Das Verfahren des Einkindens ist allgemein bekannt und in jedem Haushalt nachzusehen. Das Einmachen ohne Zucker hat übrigens den Vorteil, daß wenn ein Glas verderbt (was bei diesem Verfahren am häufigsten vorkommt als beim Einmachen), wenigstens kein Zucker verloren geht. Von manchen Seiten wird darauf hingewiesen, daß die ohne Zucker einemachten Dauerwaren später, vor dem Gebrauche, doch gesüßert werden müssen, und man knüpft daran die Befürchtung, daß solcher Zucker dann nicht genügend vorhanden sein wird. Diese Befürchtung ist unzutreffend. Ganz abgesehen von den großen, für Einmachzwecke besonders geeigneten Behältern haben wir in künstlichen Süßstoff (Sacharin) ein Mittel, jede eingemachte Fruchtmenge auch im nötigen Ausmaße süßen zu können. Das für diese Zwecke, wenn der Süßstoff nicht ausreicht, Süßholzwurzel (Sacharin) freigesprochen werden, ist mit Sicherheit anzunehmen. Die Befürchtung, daß die eingemachten Früchte später den Zuckerzusatz nicht mehr annehmen, ist irrig, nur muß die Aufrechter 3 bis 4 Stunden vor dem Gebrauche, vielleicht unter neuen Aufkochen erfolgen. Aus Mangel an angemessenen Einmachzwecken sind also in Deutschland keine Frucht und kein Gemüse zu verderben.

Wichtige Änderung der Reichs-Versicherungs-Ordnung. Der Reichsanzeiger vom 19. d. Mts. veröffentlicht das Gesetz

Die Altersgrenze für den Bezug der Invalidenrente vom 70. auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt wird. Nach den abgeänderten §§ 1257 und 1291 der Reichsversicherungsordnung erhält Altersrente der Versicherten vom vollendeten 65. Lebensjahre an, auch wenn er noch nicht invalide ist. Die Invalidenrente erhöht sich, wenn der Empfänger Kinder unter 15 Jahren hat, für jedes dieser Kinder um ein Zehntel. Durch den abgeänderten § 1302 der Reichsversicherungsordnung werden die Beiträge wie folgt festgelegt: der Beitragsbeitrag beträgt in der ersten Lohnklasse 18 Pfg., in der zweiten 26 Pfg., in der dritten 34 Pfg., in der vierten 42 Pfg., in der fünften 50 Pfg. Die erhöhten Beiträge sind ab 1. Januar 1917 zu zahlen. Demgemäß dürfen Marken für die Zeit nach dem 1. Januar 1917 in den im bisherigen § 1302 der Reichsversicherungsordnung vorgeschriebenen Werten nicht mehr verwendet werden. Unzulässig geworden Marken können binnen zwei Jahren nach Ablauf ihrer Gültigkeitsdauer bei den Markenverkaufsstellen gegen gültige Marken im gleichen Geldwert umgetauscht werden.

— Zur Obstern-Sammlung. Juridisch-kommend auf die bereits früher an dieser Stelle erwähnte Sammlung von Obstern, sei aus dem vom Kreisbauamt für pflanzliche und tierische Dellen und Kette herausgegebenen Merkblatt folgende mitteilend im Interesse der für uns so dringend nötigen Geldeinnahme.

1. Es sollen nur Obstern von Stacheln, Pflaumen und Apfeln, Äpfeln, Birnen, Kirschen, Kirschen und zuletzt auch Kirschen gesammelt werden. Obstern sind für die Geldeinnahme wertlos.
2. Die Obstern sollen von reifen Obst stammen, denn die von unreifen Obst enthalten nur wenig und schlechtes Öl. Auch Obstern von gedorrtem oder verfaultem Obst können verwendet werden.
3. Die abgeernteten Obstern müssen gereinigt, von etwa daran hängenden Blättern abgetrennt und an heißen an der Sonne oder Luft getrocknet werden, sonst nur bei sehr kalter Wärme auf dem Feld, da bei früherer Hitze das in den Obstern enthaltene Öl verbrennt.
4. Es ist darauf zu achten, daß die einzelnen Obstern nicht vermischt werden, sondern getrennt in den Sammelstellen abgetrennt werden.
5. Die Obstern müssen trocken und luftig aufbewahrt werden und öfters durcheinander geschüttelt werden.

Geberbetreibende, Hausfrauen, Lehrer, Kinder und auch alle Einzelgehenden sind berufen diese Sammlung und somit unsere Verforgung mit Öl zu fördern.

Provinziales.

Erlebnisse eines Elgers in engl. Gefangenschaft.

Am ersten Weihnachtsfest traf in E. seiner Vaterstadt, im Alter von 59 Jahren ein milder Wanderer krank und sich ein. Von Beruf Arbeiter, wollte er seit 12 Jahren in England, wo er später nach Ausbruch des Krieges so schmählich behandelt werden sollte. A. wohnte ursprünglich in Glasgow und nahm im Frühjahr 1914 ein Engagement in einem schottischen Baderort bis zum Herbst an. Nach Beginn des Weltkrieges wurde ihm, der mit einer Schottin in glücklicher Ehe lebte und 2 Kinder aus dieser Ehe hat, von der engl. Behörde mitgeteilt, daß er sich von vier vorangegangenen Wägen einen Wohnort wählen dürfe. Durch freundschaftliche Beziehungen veranlaßt, ließ A. sich in Wandsworth nieder. Am 6. Juli 1915 erhielt er dann den Befehl, sich auf dem Vorkampfbüro zu melden. Von da an begann die Zeit des Schreckens und der Entbehrungen: Er wurde interniert, zwei Tage lang mußten die Gefangenen auf dem Polizeikommissariat eingesperrt verbleiben. Den ersten Tag erhielten sie nichts zu essen und am folgenden nur eine Tasse Kaffee. In den Zellen, in denen sie die Nacht verbringen mußten waren weder Betten noch Decken vorhanden. Auf bloßen Brettern mußten die armen Gefangenen in der Nacht schlafen. Am dritten Tag endlich wurden sie mittels eines Polizeiwagens nach Sandfort-Camp (Feldlager) verbracht. Dort kamen sie in ein Gebäude, das so leuchtete, daß die Schlüssel in den Schlössern der Internierten von Kost anfielen. In diesem Lager befanden sich etwa 6-7000 Gefangene, Deutsche, Oesterreicher und Türken. Das Leben in diesem sogenannten Camp war kaum erträglich. Bis Mitte September gab es alte Kartoffeln (!), die schwarz waren und so entsetzlich rochen, daß man sie kaum riechen konnte. Wer über etwas Geld verfügte, konnte sich auf seine Kosten Essen besorgen lassen. Jedes Zentner, jede noch so kleine Dose war mit Stacheln versehen, so daß man kaum einen Blick in Gottes freie Natur gewinnen konnte. Auf den Toiletten wurden die Internierten von einer Anzahl von Soldaten mit anfassendem Bajonett bewacht; oft sogar wurden sie weiter gefoltert. Am 13. Oktober wurden sie weiter befördert. Zunächst ging es über den Kanal nach Liverpool, dann mit dem Schiff weiter nach Douglas auf der Insel Man. Aber anstatt, daß die beachtliche Reise hier ihr Ziel gefunden hätte, ging es weiter nach Anafaloc-Camp. Dort angekommen, wurde nach einige Transport, etwa 300 Mann, in Holzstuden untergebracht. Beim Anlanden wühlten sich verzweifelnde Sämen ab. Kräfte waren mangelhaft worden, die auf Bahnen fortgetragen werden mußten, und zwar in solch elendigen Zustände, daß den meisten Ausländern Tränen des Mitleids in den Augen standen. Das Gepäck der armen Gefangenen wurde nicht aus dem Schiff herausgeladen, sondern wurde auf dem Schiff verpackt. Die See-Panache Kaffee waren angeblich vom Bajonett so aufgerissen, daß der Inhalt herausfiel, ohne daß es dem rechtmäßigen Eigentümer erlaubt wurde, sich seines so jämmerlich behandelten Gepäckes anzueignen.

In jedem Camp (Lager) waren vier Abteilungen, von welchen jede etwa 900 Mann umfaßte. Am ersten Tag war das Essen auf, aber weiter wurde es so schlecht, daß es kaum genießbar war. In den ersten zwölf Wochen konnte unser armer Landsmann keine dieser Speisen zu sich nehmen, die kaum ein Biß gefressen hätte. Eines Tages schreibt A. an seine Angehörigen, die in Glasgow bleiben durften, daß das Essen, soweit es einigermassen noch genießbar ist, kaum für ein zwanzigjähriges Kind genügt. Dieser Brief gelangte jedoch nicht in die Hände der Frau A. Der Brief wurde von der Zensur geöffnet, und der Absender zum Kommandeur beordert. Dieser teilte ihm mit, daß demartige nicht geschriebene werden dürfe, selbst wenn es der Wahrheit entspräche. Von großer Wichtigkeit war auch die sonstige Behandlung. Einem Freunde unseres A. hat die Frau in



Riverpool. Darum hat der betriebl. Chemiker im Urlaub zur Verdichtung. Der Urlaub wurde ohne Grund verweigert. Beim Wachen überforderte denselben armen Menschen ein häßliches Kind. Und obgleich er den Lager-Kommandanten so flehentlich gebeten hatte, doch zu seinen armen verlassenen Kindern fahren zu dürfen, wurde ihm von dem habsfürstlichen armenherren Herd auch jetzt der Urlaub rundweg abgelehnt. Befehle von Anverwandten und Freunden im Lager waren streng verboten.

Infolge der mannigfaltigen Strapazen und Schrecknisse sowie infolge der schlechten Nahrung, hatte sich der Gesundheitszustand unseres nationalsozialistischen Landmanns so verschlimmert, daß der engl. Arzt ihn für unheilbar krank erklärte und ihn jenen Ausgewählten überließ, die in die deutsche Heimat zurückgeführt werden sollten. Unser Landsmann A. war früher selbst ein geachteter Mann gewesen; allein die niederträchtige Behandlung im Gefangenen-Lager hatte seine Gesundheit untergraben.

Nur Zeit der Abreise nach London kam ein neuer Kommandant in das Lager, der die Gefangenen freundlich und menschlich behandelte. Man hat, er habe 2 Söhne als Kriegsgefangene in deutschen Gefangenen-Lagern seien. Am Freitag Abend vor Weihnachten machte die Reise von London in eine holländische Fischfabrik der lieben, alten Heimat an. In Graveland wurden sie von roten Kreuz in Embarco genommen. Welch freundliche und liebevolle Behandlung wurde nun den armen Menschen angeteilt, die bisher ihrer deutschen Heimat und engl. Kaffee angeteilt waren. Menschen ergrünten Worte kamen Tränen der Freude ins Auge beim Anblick seines lieben Vaterlandes, dem er so fern entfernt war.

* Kaffee, 23. Juni. Vorarbeiten nachmittags fuhr der hier um 1 Uhr 36 Min. abfahrende Triebwagen nach Ems infolge holländischer Weichenstellung auf ein Nebenleiste und kollidierte gegen den Treibwagen, den er mehrere Meter weiterstieß. Der Triebwagen entgleiste und in durch die Brüstung des Anfalls die Schienen auf. Er wurde an der Brüstung heruntergerissen, wurde aber durch einen Telegrafenturm aufgehalten und hängt nun oberhalb der Weichen. Er hatte nur wenige Passagiere, die mit dem bloßen Schrecken davonkamen. Der Sachschaden ist gering.

Kirchliches.

* Limburg, 23. Juni. In der letzten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts hatte sich die Fabrikarbeiterin Maria B. von L. wegen Diebstahls zu verantworten. Sie hatte am 16. Februar dieses Jahres einem hiesigen Wägen einen Wägenstiel aus der Mantelkiste genommen. Sie wurde zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche u. in die Kosten verurteilt. — Bei dem Gemüthl. P. C. in D. wurde gelegentlich einer Revision ein kleines Quantum Koffee auf dem Schreibtisch vorgefunden, die nach dem gesetzlichen Bestimmungen hätten abzugeben sein müssen. Auf einen dem E. angetretenen Strafbefehl in Höhe von 40 Mark Geldstrafe beantragte er gerichtliche Entscheidung. Das Gericht erkannte gegen ihn auf eine Geldstrafe von 50 Mark unter Anrechnung der Kosten. — Der Leichter Ernst E. von A. erhält wegen Landfriedens und Betrugs 14 Tage Haft und muß die

Kosten tragen. — Die beruflose Klara B. von L. soll am 23. Mai ds. J. bei einer hiesigen Familie ein Portemonnaie mit einem kleinen Geldbetrag entwendet haben. Sie erhält wegen Diebstahls 3 Tage Gefängnis und muß die Kosten tragen.

* Memmel, 23. Juni. In der letzten Strafkammer-Sitzung hatte sich der Arbeiter Anton A. aus Ruffisch-Boden, der schon lange Jahre in Deutschland lebt, sich seit 1900 einen anderen Namen zugeleitet und sich auf diesen falschen Namen wiederholt, zuletzt am 28. Februar 1916 in Marienhafen eine Quittungsform hatte ausstellen lassen, wegen Vergehens gegen § 71 des Strafgesetzbuches zu verantworten. Ferner hat A. mehrmals seine Arbeitsstellen gewechselt, ohne als feindlicher Ausländer die Genehmigung der Polizeibehörde oder des Landratsamtes gehabt zu haben. Ruffisch-Witz 1916 hat er sich in Selters nicht innerhalb 8 Stunden nach seiner Ankunft bei der Ortspolizeibehörde gemeldet. Der Angeklagte erhielt eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 1 Woche Gefängnis und eine Geldstrafe von 20 Mark, 1 Monat und 1 Woche Gefängnis sowie die Unterhaltungsstrafe verurteilt.

Sprechsaal.

Unter dieser Rubrik kommen Zuschriften aus dem Publikum, die im weitesten allgemeinen Interesse haben u. sachlich gehalten sind, zur Veröffentlichung.

Sehr geehrter Herr Redakteur! Sie sind ein Mann von großer Geduld und Langmut und werden den Auswurf des abringenden Problems der diesommerlichen Schulzeiten wohl bis gegen Ende September ohne Schaden durchhalten. Das ermutigt mich als Vater, mich um einigen Raum in der Region ihrer „Einzelblätter“ zu bitten. Ich meine nachfolgend: Die hohe Staats-Regierung hat die Voll-Berufung eingeführt, damit kein künstlich Licht unnötig verbraucht werde. Die hohe Staatsregierung wendet sich also mit ihrer hochweisen Verordnung an die hiesigen Bürger, deren Verdienstgattung sonst üblicher Weise bis in den Abend reicht. Wer aber bloß 4 oder höchstens 6 Stunden des helllichten Tages für seinen Dienst in Anspruch nimmt, dem ist wohl trotz Verordnung hoher Staats-Regierung volle Freiheit belassen, wenn er mit diesen 4-6stündigen Tagesdienst beizugewinn er will, falls er nur von Anstandsmaßnahme von Betrug oder sonstiger künstlicher Verdienste sein Tagesverdienst erlöst hat. Der Schuldienst erstreckt sich über 4 bis höchstens 6 Tagesstunden. Ob also die Uhr oder um 7 Uhr morgens beginnt oder um 8 Uhr oder um 9 Uhr, oder gar nachmittags um 1, das braucht nicht Gegenstand der Feindschaft zu werden. Das ist eine Frage der einfachsten Praxis. Größere Kinder am hellen Tage, wenn man alles in ausreichendem Maße ist, in Schlaf zu bringen, ist eine Aufgabe, an der die hässliche Theorie in die Praxis gehen kann. Deshalb beginnt man den Schulpflicht nicht vor 8 Uhr. Er ist auch dann noch zu kritisieren, daß die Kinder und die Familie mit Sonnen-Untergang zu Bett gehen können. Sollte dieser mein Vorschlag nicht seiner Begründung den erwarteten durchschlagenden Erfolg nicht finden, dann kann ich zu meinem eigenen Bedauern in die weitere Diskussion der so wichtigen Frage nicht vor Ende September wieder eingreifen.

Der Weltkrieg und die Presse.

Wohl noch nie ist die Notwendigkeit der Presse in solcher Nähe in die Erscheinung getreten, wie in dem gegenwärtigen Weltkrieg. Man kann die Beobachtung machen, daß je länger der Berichtungs-krieg dauert, um so mehr das Bedürfnis nach einer zuverlässigen Zeitung in allen Kreisen der Bevölkerung hervortritt.

Als Quelle der neuesten Kriegs- und Nachrichten wird die Presse von alt und jung mit größtem Interesse gelesen. Sie bietet Gelegenheit, die einig dastehenden Meldungen unserer braven Soldaten an der Hand des Nachrichtenstands zu verfolgen u. an würdigen. Kriegserische Operationen, deren Ziel der Zeit nicht sofort durchschauen kann, werden durch sachgemäße Befragungen dem allgemeinen Verständnis näher gebracht. Nachrichten über unsere tapferen Krieger in Ost und West werden denen, die zu Hause geblieben sind, mitgeteilt. In der Hand ausländischer Pressestimmen u. der feindlichen Kriegsberichte werden wir über die Stimmung bei unseren Gegnern unterrichtet. Unseren selbigen Brüdern an der Front ist die Presse ein willkommenes Gast. Unterrichtet sie doch über alle wichtigsten Vorkommnisse in der Heimat und bildet so eine ständige Brücke zwischen Heimat und Front.

Eine fast ebenso wichtige Aufgabe ist der Presse in unserer eisernen Zeit im Wirtschaftslieben zuzufallen. Der veränderte Plan der Engländer, das deutsche Volk auszuhungern, hat zu einer Anarchie an vielen Lebensmitteln und anderen notwendigen Gebrauchsgütern geführt, die eine Einschränkung auf vielen Gebieten erfordert. Damit es uns gelingt, den verbrecherischen Plan unserer Feinde zu durchkreuzen, muß eine bis ins Kleinste reichende Organisation durchgeführt werden. Das „Durchhalten“ hinter der Front kann nur erreicht werden, wenn alle Kreise von dem besten Willen beseelt sind, sich den getroffenen Anordnungen zu fügen. Viele Vorschriften dem Volke mitzuteilen, Vorbilder für die oft schwer zu ertragenden Maßnahmen zu erwirken, aber auch andererseits ohne jede Rücksicht auf offensibare Fehler, die hier bei dieser schweren Materie natürlich nicht ganz vermeiden lassen, hinzuwirken, ist die wichtigste Aufgabe der Presse auf diesem Gebiet. Daß sie im großen und ganzen dieser Aufgabe gerecht wird, ist allgemein anerkannt.

Die vorstehend wieder gegebenen Gesichtspunkte findet der Leser im

Rassauer Boten

stets durchgeführt. Trotz aller Schwierigkeiten, mit denen gerade der Zeitungsbetrieb im gegenwärtigen Kriege zu kämpfen hat — ist doch die Zahl der seit Kriegsbeginn eingegangenen Zeitungen und Beiratschriften bis zum Frühjahr ds. J. auf über 3000 gestiegen! — hat die Leituna des Blattes sich stets bemüht, allen berechtigten Anprüfern, die ein Leser in der heutigen Zeit an eine Zeitung stellen kann, gerecht zu werden. Daß ihr dies in weitem Maße gelungen ist, beweist am besten die ständige Zunahme der Abonnentenziffer unseres Blattes. Daß auch in dem bevorstehenden dritten Kriegsjahre, das im kommenden Vierteljahr seinen Anfang nimmt, der Rassauer Bote an seinem bewährten Programm festhalten wird, dafür bürgt seine Haltung in den verflochtenen ersten 23 Kriegsmonaten.

Wegen alle bisherigen Bezahler des Rassauer Boten deshalb auch in Zukunft dem Blatte treu bleiben und durch Gewinnung neuer Freunde für unsere Zeitung, was in die Lage versetzen, in weitestem Maße den großen Aufgaben der Presse in der gegenwärtigen Zeit gerecht zu werden.

Der Verwaltungsrat des Rassauer Boten bleibt — trotz der andauernd anhaltenden Steigerung der Papierpreise und aller Rohmaterialien — auch im 3. Quartal unverändert; er trägt nur 1,95 A für das Vierteljahr oder 65 Pfg. für den Monat.

Redaktion u. Verlag des „Rassauer Boten“.

Für Rheumatische und Nervenleidende.

Josephine Schmezer mit Tonal behoben. Herr Konrad Graf, Döblingen, schreibt u. a.: „Ich habe mit Tonal-Tabletten guten Erfolg gehabt. Meine Frau hatte schon jahrelang rheumatische Schmerzen im Kopf und Hüften und alle ärztlichen Mittel waren erfolglos und so nahm ich Tonal zu Tonal-Tabletten, von denen ich durch Zufall erfahren hatte. Dank der Anwendung dieser Tabletten ist das Leiden jetzt behoben.“ Leiden auch Sie nicht länger! Ebenso wie bei Rheuma wirkt Tonal erfahrungsgemäß auch in den Gelenken und Gliedern, sowie bei Nerven- und Kopfschmerzen, selbst in verzweifelten Fällen. Hervorragende Resultate verbindet Tonal-Tabletten. In allen Apotheken erhältlich.



Räumungs-Verkauf.

Um mein noch gut sortiertes Lager in

Damen- u. Kinder-Hüten

zu räumen, gewähre von heute ab

25% Rabatt

welche bei jeder Zahlung an der Kasse in Abzug gebracht werden.

E. Walter, Obere Grabenstr. 6.

3600



Die Beerdigungsfeier des Generallieutenants v. Halke.

Neue Zwiebeln
mit Schloten per Htr. Mt. 27. — ab hier gegen Nachnahme, ferner 8604
Obst-Körbe
je 50 Pfd. haltend per Stück, grane 95 Pfg. und ganz weiße p. Stk. 1.10 Mt.
Jakob Frenz jr.,
Wallenbar am Rh.

Artus Separator

die vollkommenste Entrahmungsmaschine in 70 Liter Stundenleistung.

125 " "
130 " "
160 " "

sofort ab Fabrik lieferbar.

Otto Stern,

Maschinen-Industrie.

Langendernbach.

(Hessen-Nassau).



Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.
Uniformtuche — Mützen — Degens
wasserdichte Bekleidung. 1578
Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Goldsammlung.

Für alle bei uns und unseren örtlichen Annahmestellen eingehenden Goldbeträge vergüten wir bei verzinslicher Anlegung statt 3 1/2% = 4 1/2% Zinsen. Für zum Umtausch gegen Papiergeld eingehende Goldbeträge gewähren wir eine Zinsvergütung von 1%.

1686 **Kreispartafte des Kreises Limburg.**

Alfa-Laval-Separator

prompt lieferbar in allen Größen zu Fabrikbedingungen offeriert 1880

Jacob Landau, Nassau.

Vertreter der Alfa-Laval-Separator G. m. b. H. Berlin.

L. Teppers Sühnerkaff.

Jeder Geflügelzüchter wird wohl wissen, daß die Eierbildung durch etwas Kalkstoffmangel verbessert wird. Darum soll keiner versäumen, L. Teppers Sühnerkaff zu füttern, nur das Gute bricht sich Bahn.

Preis für L. Teppers Sühnerkaff:
5 Kilo Postbeutel Mt. 4.00 franko
2 1/2 " " " 2.25 gegen Nachnahme
Liefert 8624

L. Tepper, Wiesbaden.

Westdeutsches Laboratorium.

Foto graphien u. Bilder jeder Art

werden zu mäßigen Preisen prompt und solid gerahmt.

Rahmen-Lager, moderne Leisten u. Ständer

in jeder Preislage.

Peter Münz, Spezialgeschäft für Bilder-Einrahmungen.

3183 **Limburg, Barfüßerstraße.**

Billige Seife ohne Brotkarte! Vollwertiger

Seife für teure Fettseife. Vorzüglich schäumend u. reinigend. Sparsam im Gebrauch. Geeignet für Toilette, zur Wäsche, zum Schäubern und Säubern von sonst. Gegenständen. Versand p. Nachn.: Kiste 150 Pfd. à 70 Pfg., Eimer 40 Pfd. à 75 Pfg. per Pfd. oder zum Versuch Probeboxe 5 Pfg. (Brutto) per Post 8.20 Mt. 2038

Paul J. Blasbalg, Berlin W. 47, Bülowstraße 2.

Zaße für

Schlachtpferde

bis 1000 Mark. 3221

Hugo Kessler,

Pferdemehrer, Wiesbaden,

Telefon 2612.

Maurer u. Berpüber

gesucht. 8646

Gebr. Leikert,

Oberlahnstein.

Ohne Mehl,

Ohne Butter,

Ohne Milch

bacht man vorzügliche Kuchen

mit **Dornburg Backpulver.**

Backvorschrift auf jed. Beutel.

Verf. an Kauf 100 St. 7.50 fre.

A. Amelang, Elz, Str. Limb.

Röbl. Zimmer

nähe d. Bahn zu vermieten.

Näh. Exped. 3443

Wer erteilt Auskunst
über den seit dem Gefecht bei Debolowka in den Karpathen am 18. Mai 1915 vermißten 3805

Musketier Georg Rauer

Ref. Infant. Reg. 221, 24. Ref. Armecorps, 48. Ref. Divis., 8. Komp., 2. Batt., Deutsche Südarmerie? Kameraden, die über seinen Verbleib zuverlässige Angaben machen können, werden gebeten, dieselben zu senden an Herrn Glasernstr. Philipp Rauer in Breslau, Börsenstr. 57.

JOSIN

Ist ein vorzüglich reinigendes schäumendes Waschmittel, frei von schädlichen Bestandteilen greift es Hände und Gewebe nicht an. 2035

Ohne Brotkarte überall erhältlich!

Allein-Fabrik: **Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg.**

Hanf-Bindfaden in sämtlichen Stärken,
Pat. Garbenbänder, Binde- u. Pressengarne, Roll- und Binde-seile, Adlerleinen, Henstränge

und alle sonstigen Seilerwaren billigt bei 8551

en gros **J. Schupp, Seilere,** en detail

Limburg a. L., Franzfurterstraße 15, Tel. 277.

PHILIPP DOHSY LIMBURG

Hochfeine Spezialität
FRIEDRICHSDORFER ZWIEBACK
Gewürzt reiner Butter-Zwieback. Bestes u. feinstes Kaffee-u. Teegebäck. Aerztlich empfohlen. Zu haben im Geschäftslokal Hospitalstraße No. 9 und in den durch Plakate kennnt. Verkaufsstellen. — Ohne Brotkarten käuflich. 2279

Keine Schmerzen beim plombieren!

Schmerzloses Zahnausbohren sowie plombieren mittels Kataphoresis-Apparat.

Zahnpraxis Vlgano & Podlaszewski, Dentisten

Persönliche Behandlung durch Dentist Podlaszewski.
Obere Schiede 10.
Sprechstunden v. 8-6 1/2 Uhr, Sonn- u. Feiertags v. 8-2 Uhr.
Telefon Nr. 261. 1832

Lehnard's Waschpulver

ohne Brotkarte
In den Kolonialwarengeschäften erhältlich.
Heinr. Lehnard, Seifenfabrik,
Limburg a. d. Lahn. 1677



Alleinverkauf
für Limburg und Umgebung
Möbelhaus Josef Reuss
Obere Grabenstraße 5.

Die **Postbezieher**
des **Nassauer Boten**
werden gebeten, das Abonnement für das mit dem 1. Juli beginnende neue Vierteljahr **unverzüglich** zu bestellen, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung eintritt.

Am Lager **ca. 100 Kessel**
jede Größe — für jeden Zweck,
Herde jeder Ausführung,
Eintochapparate und Gläser.
Alleinverkauf für die berühmte „**Boreal**“ Zentrifuge.
Heimann Stern, Montabaur.
Landwirtschaftliche Maschinen

Neue Milchcentrifugen mit schärfster Entrahmung,
mehrfährige Fabrikgarantie von 68 Mt. an.
Stets Vorräte in allen Größen.
Maschinen-Industrie in Coblenz, Görresstraße 7.
Geöffnet Werktags: 2-7, Sonntags: 8-2 Uhr vorm.
Zeitabgabe ev. gestattet. 3355

Foto-Atelier Bender

Limburg, Hospitalstraße 10.
Sonntags geöffnet von 1-4 Uhr.

Möbel

auf Teilzahlung, keine Anzahlung, bequeme Abzahlung bei **S. Bommer, Neumarkt 7.**

Handleiterwagen

in größter Auswahl bei **1903 V. Bommer, Neumarkt 7**

Sichtwurzpflanzen

hat noch abzugeben **Josef Kalteier** 8642 Nühren.
Zum Unterbringen von Möbel ein 8631
Batterie-Zimmer zu verm. Anstraße A 5.

Trotz bekannt billiger Preise verkaufen ab heute **sämtl. Damen- und Kinderhüte** zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Beachten Sie die Auslagen. **Westheimer & Co.**

Söhne der Sandlunensojoten mit den in privaten Handelskreisen geltenden Anschauungen übereinstimmt. Nebenfalls geht aus der Veröffentlichung der Riffen hervor, daß die R.-G. im guten Maaße ist, nicht zu teuer zu wirtschaften. Wie in Düsseldorf am 21. Juni mitgeteilt wurde, beziehen die Geschäftsjahre der R.-G. keine Gebälter, sondern Tagelöhner.

Nordamerika.

Militärische Vorkehrungen.

23. Juni, 23. Juni. Wasas meldet aus Washington: Von allen Seiten werden die Militärs nach der mexikanischen Grenze geleitet, wo bereits 6000 Mann Militäre einetroffen sind. Amerikanische Schiffe verlassen die Häfte Mexiko. In den amerikanischen Arsenalen herrscht große Eile. Eine Division Torpedoboote ist in See gesandt. Die amerikanischen Panzerkreuzer werden auf der Höhe von Tampico, Veracruz usw. verortet. Der „Newport Herald“ sagt, es sei wahrscheinlich, daß die amerikanischen Soldaten, wie im Jahre 1914 Veracruz, Tampico und Tuxtlan besetzen werden, um die Herstellung der Telekommunikation zu verhindern. Die englisch-amerikanischen Geschäfte sind geschlossen und Petrolium für die amerikanische Flotte produziert. General Carranza habe den Krieg zu beendigen.

Washington, 23. Juni. Es ist jetzt beschlossen, daß die amerikanischen Truppen bleiben, während Carranza noch immer ihre Zurückziehung verlangt u. die Landung von Marineeinheiten verbietet. Die Gouverneure der mexikanischen Staaten Sinaloa und Nukatan sollen schon Amerika den Krieg erklären. Das Staatsdepartement empfangt Nachrichten höchst beunruhigender Art, wonach das Empfinden des Volkes durch ganz Mexiko gegen Amerika aufflamme. Die meisten Konsulate haben das Land schon verlassen.

Die Kriegserklärung für die nächsten Tage erwartet.

Nach einem Rundfunk des Berichterstatters der Königlich Preussischen Zeitung wird die Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an Mexiko für die nächsten Tage erwartet. In der Erklärung wird der Tatsache große Bedeutung beigemessen, daß das Kriegsgesetz die Befehlshaber, Stabschefen und Offiziere für die sofortige Verhaftung nach Mexiko bereitzuhalten. Das Aufheben der Staatsmilitärkräfte, das, wie in oben angeführten Kreisen erklärt, das Carranzas Ultimatum, die amerikanische Strafexpedition dürfe nicht weiter nach Westen, Osten oder Süden vorrücken, den Streit zur Entscheidung gebracht habe.

Die Blockade Mexikos.

London, 23. Juni. Die „Times“ melden aus Washington: Die militärischen Vorbereitungen gehen vorwärts. General Funston fordert 6000 Mann Militärs für den Grenzdienst. Kriegs- und Marinebehörden sind in Mexiko, die amerikanische Strafexpedition dürfe nicht weiter nach Westen, Osten oder Süden vorrücken, den Streit zur Entscheidung gebracht habe.

London, 23. Juni. Die „Times“ melden aus Washington: Die militärischen Vorbereitungen gehen vorwärts. General Funston fordert 6000 Mann Militärs für den Grenzdienst. Kriegs- und Marinebehörden sind in Mexiko, die amerikanische Strafexpedition dürfe nicht weiter nach Westen, Osten oder Süden vorrücken, den Streit zur Entscheidung gebracht habe.

Kontales.

Limburg, 21. Juni.

Personalien. Der Vizewaldmeister beim Forst-Bezirk Nr. 52 Referendar Dr. jur. Heinrich Egenolf aus Limburg wurde zum Leutnant der Reserve befördert. — Regierungssuperintendent Niederichulte in Limburg wurde zum königlichen Kreissekretär ernannt. Die vom ihm bisher kommissarisch verwaltete Kreissekretärstelle wurde ständl. Landratamt des Kreissekretärs Limburg durch die Verfassung des neuen Kreissekretärs Präsidenten in Wiesbaden unter dem Namen übertragen. R. fand seit dem 3. Mobilisationsstage als Unteroffizier und Offiziersregiment beim 1. Rheinischen Feldartillerieregiment Nr. 27 (Ranion) im Felde. Schon Ende August 1914 wurde er durch eine Frontverletzung nach der Schlacht bei Malton-Clemency (Frankreich) so schwer verwundet, daß er bis kurz vor seinem Ausritt beim letzten Feldratsamt in einem Lazarett verweilen mußte. R. ist Inhaber des Eisernen Kreuzes.

„Der Stad in Eisen“. In letzterer Zeit wurden dem „Stad in Eisen“ wieder besondere Ehrenpenden durch Regierungen zum Besten der Kriegsanstalten überwiesen. Es handelt sich um einen Stiftungsnagel der Gemeinde Camberg sowie Hl. Lucia Wagner und Herr Emil Rößl Limburg. Ein ereignisreiches Beispiel gab auch einem unserer Mitbürger an seinem Geburtstag, indem er einen Geburtstagsnagel für 10 Mark und ferner für 40 Mark einen Nagel nagelte. Wäre doch niemand verkommen am Namenstag oder Geburtstag der Kriegsanstalten für unsere braven Krieger am „Stad in Eisen“ eine Gabe auskommen zu lassen. Die aus diesem Anlaß zur Ausständigung kommenden Gedächtnisblätter sind gleichmäßig einzeln ab für 50 Pfennig oder eine höhere Betrag angeordnet. Es ist bei der Gelegenheit am „Stad in Eisen“ eine Ehrenpende zu erfüllen!

Der Kriegerverein „Germania“ hält morgen nachmittags 4½ Uhr bei Kamerad Conradi (Wilhelmshöhe) seine diesjährige Generalversammlung ab. Tagesordnung: Geschäfts- und Kassenbericht, Ergänzungswahlen für die verschiedenen Vorstandsglieder. Zielinski, Wagdahn, Barth, Ergänzungswahlen für die ausstehenden Vorstandsglieder Müller, Burdhardt, Strodt, Beatty, Ludwig. Wahl der Rechnungsprüfungskommission. Alle Kameraden, auch die

inaktiven vom Militär entlassenen oder beurlaubten Soldaten von hier sind herzlich eingeladen und willkommen.

Stutenkauf nebst Pferde- und Hohlenmarkt. Am 17. Juli d. J. findet auf dem Marktplatz dahier die Stutenkauf für den Regierungsbezirk Wiesbaden, verbunden mit einem Pferde- und Hohlenmarkt statt. Die Preisverteilung wird gegen 12 Uhr auf dem Ausstellungspalast abgehalten. Ingelesen zum Preisbewerb sind Kahlblutstuten im rheinisch-belgischen Typ.

kleintierzucht. Von den Reichsbehörden wird auf Anregung der Seeresverwaltung dem zuständigen Personal die Förderung der Kaninchenzucht warm empfohlen, und zwar wegen Fleischnahrung sowohl als auch wegen der Vermehrung der Felle, welche letztere zur Stredung der wollenen Stoffe u. a. herangezogen werden sollen. Das Vorurteil, das vielfach gegen das Kaninchenfleisch besteht, sei nach sachverständigen Gutachten unbegründet. Die Felle, die im Kaninchen-, Pelz-, Leder-, Schuh-, Hut- und Kleidergewerbe Verwendung finden, würden auf bezahlte. Die Kaninchenzucht lasse sich auf dem Lande und in den Kleinstädten in der Regel ohne Schwierigkeit durchföhren u. in Großstädten würden sich Landkolonien u. Schrebergärten dazu eignen; die Zucht werde bei sachgemäßer Behandlung einen angenehmen Gewinn ab. Der Beitritt zu Kaninchenzuchtvereinen wird empfohlen und den Vereinen, die sich in der Förderung der Kaninchenzucht besondere Verdienste erwerben, werden Beihilfen der Reichsbehörden in Aussicht gestellt.

Waldärner Prozession. Gestern Abend um 7 Uhr trafen auf der Eisenbahn die Pilger der Waldärner Prozession hier wieder ein. Vom Bahnhof aus zogen die Pilger nach der Stadtkirche, wo der sakramentale Salbsegen erteilt wurde.

Der kathol. Dienstbotenverein veranstaltet am morgigen Sonntag für seine Mitglieder eine Kriegswallfahrt nach Wehl. Die Abfahrt erfolgt ½ Uhr nach Dehn, die Rückkehr spätestens 8 Uhr abends. Die verehrlichen Herrschaften werden gebeten, ihren Mädchen die Teilnahme an der Wallfahrt zu ermöglichen.

Provinzielles.

Kum Nordrhein in der Abolition.

Wiesbaden, 23. Juni. Die uns von dem Vater des H. Schott mitgeteilt wird, ist die Tat in einem Anfall geistiger Unmachtung geschehen. Heinrich Schott war vor Jahren schon drei Jahre lang in der Heil- und Pflegeanstalt Eidenberg untergebracht. Vor kurzen wurde er von der Leitung aller Militärdienste befreit, da er nach dem Zeugnis eines beamteten Psychiaters bei großen Aufregungen zu Ausbrüchen von Geisteskrankheit neige. Auch bei den zeitigen Vorfällen scheint es sich um eine augenblickliche Aufregung gehandelt zu haben. Der Vorfall durch die geschilderten Beziehungen, die schon seit einiger Zeit zwischen Mutter und Sohn bestanden haben. Wie wir noch hören, sollen die Verletzungen des Schott so schwer sein, daß er kaum mit dem Leben davonkommen wird.

Altenberg, 23. Juni. Bei der dieser Tage stattgefundenen Neuwahl unseres Ortsoberrichters wurde unter leiblicher Bürgermeister Dr. Sprenger nach 16jähriger Dauerzeit einstimmig wiedergewählt.

Montabaur, 23. Juni. Im Anschluß an die Frühjahrsversammlung des 5. landwirtschaftlichen Bezirksvereins am 25. Juni in Rortendorf findet eine Besichtigung der neu angelegten Viehweiden statt.

Quirnbach b. Selters, 23. Juni. Dem Leutnant Arthur Summrich im Pionier-Regt. 25 wurde das Eisenerz Kreuz erster Klasse verliehen.

Marienberg, 23. Juni. Die Fleischnachlieferung der Bevölkerung des Oberwesertals soll vom 1. Juli d. J. ab aus der Ausgabe von Fleischkarten geregelt werden.

Selters, 23. Juni. In Ellenhausen geriet ein Töchterlein des Hausbesizers Bräuer, als das Kind aus der Haustür trat, unter ein vorbeifahrendes Fuhrwerk u. wurde auf der Stelle getötet.

Aus Nassau, 23. Juni. Die Hohlenhäuser in Limburg, Sabamard und Runkel mußten auf den 5. Juli, die Hohlenhäuser in Montabaur, Zollhaus und Kaffaten auf den 6. Juli verlegt werden.

Vorchhausen, 23. Juni. Die Leide des vergangenen Wochs hier im Rheine ertrunkenen Fährt. Schöns des Hohenweidenkellers Theodor Gerlach ist in Oberhohweiden getötet und nach ihrer Heimat überführt worden. — Hier wurden zwei Kriegsgefangene Anlauf aufgetragen, welche von ihrer Arbeitsstelle in Kaffaten entwanden waren.

Welschen, 23. Juni. In der heiligen Gemarkung sind jetzt die ersten Euten der Peronospora nachgewiesen worden.

Wiesbaden, 23. Juni. Am Dienstag nachmittags geriet in der „Händesmühle“ der 15 Jahre alte Arbeiter Karl Martin aus Breilhardt beim Nemenauflagen in die Transmissions- und wurde dabei so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Wiesbaden, 23. Juni. Die heutige Fronleichnamfeier verlief bei gutem Wetter in glänzender Weise. Eine unabhöhrbare Prozession, an der Jung und Alt teilnahm, bewegte sich durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt. Mehrere Militärkapellen liehen ihre ergreifenden Weisen erteilen. Besonders erfolgreich war es, eine große Menge unseiner braven Soldaten in der Prozession zu sehen.

Kranfurt, 23. Juni. Die Fronleichnamprozession in Kranfurt wurden in diesem Jahr besonders feierlich besungen. Die Beteiligung war sehr stark. Bei dem herrlichen Wetter boten

die Mäuge, wenn sie auch auf verhältnismäßig kleinen Gelände stattfanden, durch die festliche Ausständigung der Säuler und die Farbenpracht der zahlreichen Fahnen ein wundervolles Bild. In der Prozession auf dem Domplatz waren zum ersten Mal auch die Studenten-Korporationen vertreten.

Frankfurt, 20. Juni. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß Angehörige verbündeter und neutraler Staaten beim Wechsel ihres Aufenthaltsortes sich sowohl bei ihrer Abreise wie bei ihrer Ankunft bei der Polizeibehörde zu melden haben und diese An- und Abmeldung auf den Pässen vermerkt sein muß. Verionen, die gegen diese Vorschrift verstößen, machen sich nach den Bestimmungen des Gesetzes über den Verlagerungszustand vom 4. Juni 1851 strafbar, außerdem sehen sich Zuwiderhandelnde der Inhaftnahme bis zur endgültigen Klärung des Sachverhaltes aus.

Höchst a. Main, 23. Juni. Der Schleusenarbeiter Franz Schindling rettete den 70jährigen Schleusenarbeiter Jakob Hochheimer von hier, der gestern Abend an der heiligen Salense in der großen Schleusenammer schwärzt war, vom sicheren Tode des Ertrinkens.

Frankfurt, 22. Juni. Eine Mehlbrennerei-Explosion geschähe heute früh in der Brauerei Bindung einen Teil des Mehlreißgebäudes und verhängene Mehlhaken. Menschen kamen nicht zu Schaden. Der Materialschaden beläuft sich auf etwa 3000 Mark.

Der Brotpreis. Wie die Kranft. Bz. erfahren hat, verhält sich das Lebensmittel gegenüber den Vorkriegspreisen auf Erhöhung des Brotpreises ablehnend. Es soll aber für die Mäde u. h. der Preis des Saates Mehl um 1 Mark ermäßigt werden, und man will verhindern, die Mäde zu veranlassen, einer Verbilligung des Mehls näher zu treten.

Ginswe, 23. Juni. Beim Grodmägen geriet ein 13jähriger Sämling aus dem benachbarten Dorfe Kengelode zwischen die Räder einer Mähmaschine und erlitt schwere Verletzungen, die nach kurzer Zeit den Tod des Kindes herbeiföhrt.

Kirchliches.

Limburg, 21. Juni. Der Hochwürdigste Herr Bischof ist gestern nachmittags zur Erteilung von hl. Weihen und der Teilnahme an der großen Wallfahrt am nächsten Dienstag nach Maria-Rath abgereist. Die Rückkehr des Hochw. Herrn von Marienstatt erfolgt am nächsten Mittwoch.

Haslach (Steingal), 23. Juni. Der bekannte Volkschriftsteller Barrer Dr. phil. Heinrich Hansjakob ist heute nacht gestorben. Er war am 19. August 1837 in Haslach geboren, studierte Theologie und Philologie, war zuerst Lehrantiprofessor, dann Barrer in Saonan am Vobensee und später an St. Martin in Freiburg, bis er sich vor kurzem in seine Vaterstadt zurückzog. Er war einer der größten und am meisten gelesenen Volkschriftsteller der Gegenwart.

Bermischtes.

Förderung der Schweinezucht. Der Bezirksverband der Landwirtschaftsvereine Grimma gibt an kleine Schweinezüchter mit nicht über 1600 Mark Einkommen für 2 Herfel oder Käfer im Alter bis zu drei Monaten auf Antrag Preis- und Gestenricht zum Selbstkostenpreis ab. Die Schweinezüchter müssen sich verpflichten, die beiden Schweine bis zur Schlachtreife zu mästen und eins davon im Gewicht von mindestens zwei Zentnern im Laufe des Winters gegen Rohlsua des Schlachtreife an den Bezirksverband abzuliefern. Das andere können sie für ihren Haushalt verwenden. Die Bezirksversammlung hat 30000 Mark zur Förderung der Schweinezucht bewilligt.

Telegramme.

Mexikanische Mobilmachung.

23. Juni. Genf, 24. Juni. Ein Telegramm des „Newport Herald“ zufolge hat Carranza die allgemeine Mobilisation in Mexiko angeordnet.

Die deutsche Gegenoffensive im Osten.

23. Amsterdam, 21. Juni. Der Korrespondent der „Londoner Times“ erhält von der russischen Seeresleitung folgende Darstellung der gegenwärtigen militärischen Lage: Die deutschen Gegenoffensive auf dem linken Flügel der Armees Brüllow sind höchst beachtenswert. Nur Ziel ist zunächst, Nowel und Wladimir-Wolnisk zu sichern. Ab Stör-erfolgt hauptsächlich aus der Richtung Wladimir-Wolnisk auf der Straße nach Luz. Die linken deutschen Anariffskolonnen sind beim Dorfe Borontschin zum Stehen abbracht. Das 22. Weilen östlich von Wladimir-Wolnisk liegt. In dem rechten Flügel kämpfen wir bei Rogitisch.

23. Paris, 21. Juni. Der Spezialkorrespondent des „Bukarester Adneral“ bei der Armees Brüllow meldet: das Unwetter habe das Nachbringen von Artilleriemunition veräuert. Die Geschützreserve sei jedoch an Ort und Stelle. Der Kampf werde in kurzer Zeit mit unverminderter Heftigkeit wieder ausbrechen.

Papstsch in Paris.

23. Genf, 24. Juni. Der serbische Ministerpräsident Paissich trat, aus London kommend, gestern in Paris ein.

Ein Feuerdampf bei Great Yarmouth verfehlt.

Rotterdam, 23. Juni. (Genf. Min.) Aus London wird gemeldet: Das Feuerdampf von Gorton, das einige Meilen von Great Yarmouth entfernt war, wurde von einem U-Boot oder durch Explosion einer Mine verfehlt. Der Kapitän von der Besatzung ist tot, die übrigen wurden schwer verwundet getötet.

Der Unteranga des „Merkur“.

Osag, 23. Juni. (af.) Meiner meldet aus St. Petersburg: Folgende Einzelheiten werden bekannt über den Unteranga des russischen Dampfschiffes „Merkur“, den der letzte russische Logebericht meldet:

Der „Merkur“ fuhr von Odessa nach Eberlon u. hatte ungefähr 800 Reisende an Bord, darunter zahlreiche Studenten und Schüler, die vom Sommerurlaub nach Hause zurückkehrten. Der Bericht von Odessa und zwei Weilen von der Küste entfernt, fiel das Schiff auf eine Mine. Der Borderteil wurde vollständig zerstört, das Schiff sank innerhalb fünf Minuten. Zwei große Schakuppen, die sofort in See gelassen wurden, schweben um. Die Anker hielten sich aber an Vatten über Wasser; Boote, die sich nach dem Ort der Katastrophe bewegen wollten, konnten das Schiff nicht erreichen, da die See hoch amta, aber es glückte ihnen, eine große Anzahl Meiden aufzufischen, die die Wellen ihnen zuspülten. Weitere Reisende konnten schwimmend die Küste erreichen, jedoch die meisten gerettet werden. Bis jetzt sind 28 Leichen angepöht. Man meldet, daß der Kapitän eines russischen Schiffes, der die Explosion und den Unteranga des „Merkur“ mit ansah, sich dem Schiff aus Kurat vor einem Landboot nicht zu nähren warte.



Fliegerleutnant Immelmann

Kirchenkalender für Limburg.

2. Sonntag nach Pfingsten, den 25. Juni. Geburstest des hl. Johannes. — Um 8 Uhr Kinderpatroendienst mit Predigt; um 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Sakramentalische Abendmahl. — In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gelang, letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Marien-Anacht. — In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt. Abends 8 Uhr Andacht für Mütter und Frauen mit Predigt. — An den Wochentagen: täglich hl. Messen im Dom um 6 Uhr Frühmesse. In der Stadtkirche um 6½ Uhr Frühmesse. In der Hospitalkirche um 6½ Uhr Frühmesse. Montag, 26. Juni. In der Friedhofskapelle um 7 Uhr hl. Messe für Wilhelm Fried und Heinrich Paul. Donnerstag, 29. Juni. Um 8 Uhr im Dom feierl. Amt zu Ehren der Apostel Petrus und Paulus, Freitag, 30. Juni. In der Friedhofskapelle um 7 Uhr hl. Messe für Geschwister Emmertmann. Um 8 Uhr im Dom feierl. Amt zu Ehren des heiligen Berges Jesu. Nach Anordnung der Hochwürdigsten Herren Bischöfe in unseiner Vaterland ist am Donnerstag den 29. Juni (Festtag der Apostel Petrus und Paulus), am Freitag den 30. Juni (Fest des heiligen Berges Jesu) und am Samstag den 1. Juli abends 8 Uhr im Dom ständl. Andacht mit Predigt, um Gottes Erbarmen anzurufen für Beendigung des schrecklichen Weltkrieges. — An den genannten Tagen ist von 5 Uhr ab, am Sonntag von 4 Uhr ab Gelegenheit zur Beicht. Am Feiertage Sonntag den 2. Juli (Fest Maria Heimgangung) wird nach dem Hochamt das Allerheiligste zur Anbetung angepöht.

Verinsnachrichten.

Kathol. Wehrverein. Sonntag, den 25. Juni, während der hl. Messe um 7 Uhr in der Hospitalkirche: gemeinschaftl. hl. Kommunion. Bei günstiger Witterung nachmittags um 5 Uhr Spiel. Abends um 7½ Uhr: Versammlung mit Vortrag. Kathol. Männerverein „Unitas“. Sonntag den 25. Juni, abends 9 Uhr: Versammlung im Vereinslokal bei Georg Orth, Frankfurterstraße. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht. Kaufm. Jugendverein. Sonntag, den 25. Juni, abends 8 Uhr Versammlung. Kathol. Dienstbotenverein. Sonntag den 25. Juni: Wallfahrt nach Wehlisch. Abfahrt 2½ Uhr mit dem Rotorboot nach Dehn. Marienverein. Sonntag den 25. Juni, 4½ Uhr: Andacht und Aufnahme neuer Mitglieder, darauf Versammlung.

la. Waschpulver
(ohne Seifenkarte)
vorzüglich reinigend. Enthält keine schädlichen, die Wäsche zerstörenden Bestandteile. Gewarantiert frei von Chlor.
9 Pfd. Postfäcken franco Nachnahme M. 4.95, bei Mehrabnahme Preisermäßigung.
W. H. Fischer, Essen, Rahlfir. Nr. 21. 3448

Rheumatis
Gicht-Ischias-Nerven?
Leidende können durch unser Naturprodukt Divinal von ihren Qualen und Schmerzen befreit werden. Auskunft kostenlos.
1819
Vahr. Divinal-Werk, Wüdingen D 116.

Kleine freundliche Manjardwohnung zu vermieten. 3391
Untere Grabenstraße 17.
Unabhängige, junge Frau sucht Vertrauensposten oder ähnliche Stellung in gutem Hause. Angeb. unter G. D. Nr. 3678 an die Expedition des Blattes.
3-Zimmer-Wohnung zu ebener Erde, im Hause Brüdengasse 2, sofort zu vermieten durch F. Loos, Wallstraße 14. 3167

Freundliche 5-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, der Neuzeit entsprechend, zum 1. Juli zu vermieten. 3113
Näheres Diezstr. 66 p.
Schönes gut gelegenes Ladenlokal per sofort oder später zu vermieten. Schriftliche Anfragen unter Nr. 3819 bef. d. Exp.

Suche verläßl. Billa, Landhaus, Anwesen für Geschäftszwecke, Privathaus mit Garten hier oder Umgegend. Offerten von Besitzer an Wilhelm Groß, postlagernd Limburg. 2032
Damen, verkehrgewandt, zur Leitung eines Wolsfahrtpostkarsen Betrieb gesucht. Angeb. an G. Bultmann Bielefeld.

Vorzügliche Sandseife zum Baden, Schäumen und Gändemaischen 3541 ohne Brotkarte, ohne Bezugsk. 10 Pfd. Postfäcke M. 3.—
Zentner 28.—
Süßnercodenlutter 10 Pfd. Postfäcke M. 4.50
Zentner 40.—
Schweinefleisch 10 Pfd. Postfäcke M. 3.50
Zentner 37.—
P. Fehling, Düsseldorf 117 C. Nachn. — Bahnst. genau ang.
Metallbetten, Katal. frei. Holzrahmenmatratz., Kindesbett. 1885 Eisenmöbelwerk Suhl.

Große Posten Cigarren von 70-180 Mk.
Cigarretten v. 9-30 M. per Mille abzugeben. Beschreibung auf feste Rechnung unter Nachnahme bei Abgabe der Preisliste, Lagerbesuche unter Vorlage Anzeiger lösend. 3559
J. Stern, L. Schwalbach, Telefon 68.
Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten. 3510
Möb. i. d. Expedition.

